

Holzarbeiter-Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich, Sonntags.
Abonnementspreis M. 1 pro Quartal, ohne Bringegeb.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlich für die Redaktion: A. Mödke, Hamburg;
für die Expedition und den Anzeigenteil: S. Stubbe, Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg 19, Fruchtallee 79/81.

Inserate
für die viergespaltene Zeitspalte oder deren Raum 40 $\frac{1}{2}$
Verfügungsanzeigen und Stellenvermittlungen 20 $\frac{1}{2}$
Versammlungsanzeigen 10 $\frac{1}{2}$. Beilagen nach Uebereinkunft.

Der Arbeitsnachweis der Berliner Tischlerinnung ist gesperrt!

Zur Hebung des Handwerks.

I.

Dem Handwerk geschieht Unrecht, bitter Unrecht, wenn man den Auslassungen der Handwerkerorgane glauben darf. Fast keine Zeitung gibt es, die nicht seit längerer Zeit geklagt hätte über die Teilnahmlosigkeit der Regierung, über die stiefmütterliche Behandlung, die dem Handwerk zu teil wird.

Die bekannte Rede des Handelsministers Möller in Danabück, nach welcher dem Handwerk wenig Aussicht auf Besserung winkt neben der aufwärtsstrebenden Großindustrie, hat viel Staub aufgewirbelt und manchen Handwerker misshütig gestimmt; hinzu kam die abfällige Antwort des Grafen Posadowsky auf ein offenes Schreiben eines schlesischen Schlossermeisters; dann folgte die ablehnende Haltung der Regierung in bezug auf die Einführung der Invaliditäts- und Altersversicherung für die Handwerker, um das Maß der Unzufriedenheit zum Ueberlaufen zu bringen, allerdings nicht bei allen. Gelegentlich des deutschen Tischlertages in Frankfurt a. M. erklärte ein bekannter Handwerksmeister unter dem Beifall der Anwesenden, die Handwerker sehen ihren Stolz in ihrer Unabhängigkeit und verzichten darauf, in die staatliche Invaliditätsversicherung eingereiht zu werden.

Auch als der Antrag des nationalliberalen Abgeordneten Beder im Reichstag über die gleiche Frage zur Verhandlung stand, erklärte der Bismarckabgeordnete Euler, daß die Handwerker Nötigeres gebrauchten, als die angeregte Versicherung. Ja, man wies es weit von sich, daß ein Vertreter der Großindustrie sich für die Handwerker interessierte. In der Versicherung erblickten die Handwerker eine Hebung ihres Standes nicht, wohl aber in der obligatorischen Einführung des Befähigungsnachweises. Aber auch in diesem Punkte sind die Meinungen unter den Handwerkern geteilt. Herr Jakobskötter z. B. verspricht sich schon seit länger, entgegen dem Abgeordneten Euler nichts vom Befähigungsnachweis für das Handwerk, ebenso wenig erblickt er für dasselbe einen Vorteil in der Besteuerung der Warenhäuser. Wörtlich sagte er in der „Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftsreformer“:

„Die Entwicklung läßt sich eben nicht aufhalten. Ich bin gewiß kein Freund der großen Warenhäuser, aber ein Mittel zu deren geeigneter Bekämpfung habe ich noch nicht gesehen. Die Magazine sind eine Notwendigkeit unserer Zeit, und man kann im Interesse des Handwerks höchstens belläun, daß das Handwerk nicht selbst solche Magazine errichtet hat (Zuruf: Sehr richtig!) und sie sich vor der Nase vom Handel hat wegknappen lassen! Eine Anzahl von Dingen will man eben fertig sehen und da geht man schließlich zum Kaufmann, wenn es sogar ein ganz unsympathischer Fremder ist! Der Grundsatz aber, daß nur Handwerker mit Handwerkswaren handeln dürften, ist heute nicht durchführbar, da es wohl kein einziges Handwerksprodukt gibt, das nicht auch in der Fabrik hergestellt werden kann. Hier muß sich das Handwerk auf genossenschaftlichem Wege helfen. Ich habe mich in meinem Gewissen für Verpflichtet gehalten, den Handwerkern zu sagen, daß die Einführung des Befähigungsnachweises nicht zum Ziele führt.“

Das sollte nachgerade bald jedem Handwerker aufgedämmert sein; aber leider ist es nicht der Fall. Man freut sich in Handwerkerkreisen zum Beispiel wie ein junger Gott, daß Aussicht vorhanden ist, man werde im Reichstag den Befähigungsnachweis für das Baugewerbe bewilligen. „Endlich“, heißt es, „ein Schritt nach vorwärts, hoffentlich wird nur bald dem

Gesamthandwerk der längst erwünschte Segen erblassen.“

Damit wird es freilich noch gute Weile haben. Wären wir boshaft genug, würden wir wahrlich dem Handwerk den Befähigungsnachweis wünschen, es wäre dann die Zeit gekommen, wo die Handwerker selbst das Torichte ihres Verlangens einsehen und von dem Befähigungsnachweis ebenso kurzt würden, wie von dem neuen Handwerkergesetz und seiner Krone, der Handwerkskammer.

Was diese für das Handwerk wert sind, zeigt treffend eine Notiz in einem Elberfelder bürgerlichen Blatt:

„Wie hoch sich die Verwaltungsstellen der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Düsseldorf belaufen im Gegensatz zu den Aufwendungen zur Förderung des Handwerks, mag ein Blick auf den Etat der Kammer für das Jahr 1902/03 beweisen. Dieser Etat stellt sich in Einnahme und Ausgabe auf M. 88 900, von welcher Summe die persönlichen und sächlichen Verwaltungsstellen sowie die Amortisation und Unterhaltungskosten für das Gebäude der Kammer insgesamt M. 54 080 beanspruchen. Nach weiteren Abgängen von Summen für die Düsseldorfer Ausstellung, Repräsentation usw. bleiben in dem genannten Jahre für Hebung des Handwerks M. 9860 übrig. Eine weitere, sehr bedeutende Ausgabe, die mit Förderungszwecken des Handwerks nicht das Geringste zu tun hat, mußte die Kammer infolge ihrer Differenzen mit dem bisherigen Syndikus Dr. Grunenberg opfern. Derselbe war seinerzeit in genannter Eigenschaft lebenslanglich angestellt worden und hat auf seine Stellung nur gegen Zahlung einer Abfindungssumme von M. 22 500 Verzicht geleistet, welcher Betrag natürlich von den Handwerksmeistern unseres Regierungsbezirktes gedeckt werden muß. Angesichts solcher zahlenmäßigen Tatsachen kann es nicht wundernehmen, wenn Tausenden von Handwerksmeistern die Organisation der Handwerkskammern — auch anderswo sind ähnliche Verhältnisse, wie beispielsweise in Berlin und Breslau — als für das Handwerk unproduktiv erscheint und in diesen Kreisen besonders auf eine Beschränkung der überhöhen Verwaltungsstellen und eine weniger bürokratische Verwaltung hingearbeitet wird.“

Nicht nur in den genannten Orten, auch in Königsberg i. P. herrscht Unzufriedenheit. Der Einnahme dieser Kammer in Höhe von M. 69 326,20 stand eine Ausgabe von M. 54 172,29 gegenüber. Der Ueberschuß von M. 15 000 scheint Anlaß gegeben zu haben, zur Anschaffung eines eigenen Grundstücks, das M. 250 000 kosten sollte. Der Minister hatte sogar bereitwillig M. 20 000 zum Ankauf bewilligt.

Die „Königsberger Volkszeitung“ schreibt über die Verhandlung in der Plenarsitzung der Handwerkskammer:

Trotz der warmen Empfehlungen der Vorlage durch den Regierungsvorsteher und den Vorsitzenden, ermahnten sich einige Handwerksmeister doch zu ganz abfälligen Äußerungen gegen diese Geldverpulverung. Herr Obermeister Ziffer aus Pr.-Holland erklärte sich entschieden gegen den Ankauf, da die Handwerker ohnehin schwer belastet seien, zumal der Etat in diesem Jahre auf M. 81 600 heraufgeschwollen sei. Wozu solle man M. 20 000 für schnell veraltende Maschinen hergeben, da doch jeder Fabrikant bereitwillig seine Maschinen umsonst in einem solchen Gebäude ausstellen werde? — Herr Tischlermeister Ritsch-Königsberg spricht sich gleichfalls entschieden gegen die Vorlage aus. Die Handwerkskammer habe den vielen Hoffnungen, die man an sie geknüpft habe, nicht entsprochen. — Herr Sambrowsky-Altenstein sprach sich sehr scharf gegen den Ankauf aus und bezeichnete es geradezu als eine Gewissenlosigkeit, eine so hohe Summe ohne weiteres zu bewilligen. Die Vorlage ist denn auch abgelehnt.“

„Die Standesehre muß gefördert werden, der Meistertitel muß bei den Handwerkern mehr Reiz be-

kommen“, sagte Tischlermeister Euler im Reichstage. Dies könne geschehen, meinte er, wenn alle Regierungspräsidenten, wie der in Potsdam, die ihnen unterstellten Behörden anweisen würden, ihre Arbeiten nur solchen Handwerkern zu überweisen, die den Meistertitel führen dürfen. Ein sehr großer Teil der Handwerker weiß, daß eine Schwalbe keinen Sommer macht, und wenn selbst alle Regierungsarbeiten nur an Meister mit dem Titel vergeben würden, könnte das Handwerk neben der Großindustrie sich nicht behaupten; da doch nicht allein der Meistertitel, sondern auch die Leistungsfähigkeit entscheidend ist. Davon kann man sich bei der Ausschreibung von Submissionen überzeugen, aber auch davon, daß Beteiligte mit und ohne Meistertitel vom Kalkulieren und Berechnen keine Ahnung haben.

Dem soll durch Meisterturse abgeholfen werden; das ist gewiß zu begrüßen, aber erstens fehlt es an dem nötigen Kleingeld, und zum andern deshalb grade an der genügenden Beteiligung, so daß der Handwerkerstand allgemein keinen großen Vorteil von solchen Einrichtungen hat.

Großes Gewicht wird gelegt — um für die Zukunft einen tüchtigen Handwerkerstand heranzuziehen — auf die Ausbildung der Lehrlinge. Ganz abgesehen davon, daß dies nur in beschränktem Maße geschehen kann, hat von der besseren Lehrlingsausbildung nicht der Handwerkerstand, sondern der Großbetrieb den Vorteil. Das wird ja auch offen von den Handwerkern zugestanden und deshalb die Heranziehung der Großbetriebe zu den Kosten der Innung gefordert.

Wie man sieht, ist auf den vorbezeichneten Wegen eine Hebung des Handwerks also so gut wie ausgeschlossen, und es ist wirklich schwer, zu sagen, mit welchen durchgreifenden Mitteln es sonst möglich wäre, ohne die wirtschaftliche Entwicklung aufzuhalten. Eine dominierende Stellung im heutigen Produktionsprozeß kann und wird das Handwerk nie mehr einnehmen, es kann sich aber halten, um so länger, je weniger es sich seine Position selbst schwächt. Dies kann es nur auf dem Wege der Selbsthilfe durch das Mittel der Organisation.

Die Heimarbeit in der Holzindustrie Thüringens.

Thüringen ist für die Heimarbeit typisch, hier finden sich fast alle Spezialitäten dieser raffinierten Arbeitsmethode bis auf das äußerste ausgebildet. Ueber die Verhältnisse in der Sonneberger Spielwarenindustrie und dem Coburg-Dichtenfelder Korbwarenbezirk hat sich bereits eine umfangreiche Literatur gebildet und unsere Parlamentarier haben das Spezialgebiet schon allzusehr abgegrast, als daß sich jetzt noch neue Momente hervorheben ließen. Auch über den Umfang der Heimindustrie in diesen Bezirken läßt sich nichts genaues feststellen. Einen annähernden Begriff von der Ausdehnung der Heimarbeit erhält man aber, wenn man an Sonnabend den Eisenbahnverkehr in und um Coburg und Sonneberg zu beobachten Gelegenheit hat. Es sind gewisse Stationen, da drängt es in die Wagen der 4. Klasse hinein. Mann, Frau und Kind steigen ein; sie wollen „liefern“ und verschwinden fast unter dem bis zur Decke des Wagens reichenden Berg von Arbeit. Das Geurre von Korbwaren vor, die wegen ihres Umfangs die Aufmerksamkeit der Passanten erregen; in Neustadt und Sonneberg werden die Packer durch die Förde mit Puppen und anderen Spielwaren verdrängt. Gelingt es, in harmloser Form ein Gespräch mit den Leuten zu beginnen, so kann man von ihnen wohl Angaben über Lohn und Arbeitszeit erlangen, aus denen sich auf den Wochenverdienst schließen läßt; merken sie aber, daß sie ausgefragt werden sollen, dann ist es mit der Auskunft Schluss. Sie haben mit dem Auskunftsgeben schlechte Erfahrungen

Die Weiden wurden zu übermäßig hohen Preisen an die Korbmacher abgegeben, der erste Gewinn befand sich also schon in der Tasche der Händler. So nach und nach gab man den Weidenabnehmern denn auch zu verstehen, daß „man es gern jähde“, wenn sie ihren sonstigen Bedarf an Waren im Kramladen, den die Verleger nebenbei führten, decken würden. Nicht die Händler, an den Weiden „gar nichts verdienen“. Nicht lange, und die Händler hatten schon die Dreinigkeit, ohne erst viel darüber zu reden, den Bezug von Weiden und Lebensmitteln zur unerlässlichen Vorbereitung für die Abnahme von Körben und sonstigen Fleischwaren zu machen. Diese Manipulationen vollzogen sich auch manchmal in umgekehrter Reihenfolge. Es wurde ein Kramladen gegründet und dann sich Weiden und Korbhandel zugelegt. Weides lief aber auf dasselbe hinaus: auf die Ausbeutung der Hausindustriellen nach allen Regeln der abgefeimelten Spinnweberei und Wucherei. Man könnte diese Wucherer mit Arbeiterfurchen vergleichen mit einem Löwen, der Appetit bekommt, wenn er Blut geleckt hat; nicht allein wurden den Arbeitern überzogene Preise für Weiden und Spezereiwaren angedreht, sie belamen dann auch noch die reine Schundware.

Dieser Trudnufug, der ansangs nur auf dem Lande üblich war, fand bald Nachahmer auch in der Stadt. Wie die Nasgeier auf ihre Leute, stürzten sich Korbhändler, Verleger und Kolonialwarenhändler in einer Person auf die armen Hausindustriellen, um sie noch gründlicher zu rupfen, als ihre Konkurrenten auf dem Dorfe es vernahen hatten. So wurde die Arbeit in Waren bezahlt, die der Arbeiter gar nicht benötigte, oder zu Preisen, die weit über die landesüblichen Preise hinausgingen. Ebenso wurden die Korbmacher bei der Rohmateriallieferung stark überverteilt, so daß sich ihr Verdienst sehr viel nach dem Grade der Unverschämtheit der Korbhändler in bezug auf den Preiszuschlag von 5 pzt. Zuschlag, in der Regel bewegte er sich zwischen 10—20 pzt., es sind aber auch Fälle bis zu 50 pzt. vorgekommen.

In gleichem prozentualen Unterschiede bewegen sich die Preise bei Kleinloffer zwischen den Korbhändlern, die zugleich Rohmateriallager haben, und den Händlern, die nur Rohstoffe führen. Es sind geradezu ungläubliche Summen, welche den Arbeitern durch die Vorüberleger entzogen werden. Ein Auszug aus dem Lieferbuche eines Schmeier Korbmachers für den Zeitraum eines Jahres (Sax führt sämtliche Posten in einer drei Seiten langen Tabelle auf, zeigt einen Vergleich zwischen den Preisen, die der Korbhändler eingesezt und denen, die vom Rohmaterialhändler berechnet werden. Danach ließ sich der Verleger M 150,11 zahlen; der Korbmacher würde aber, wenn er beim Verleger die Materialien freie Hand bestellte und vom Rohmaterialhändler kaufte, nur M 352,55, also M 91,53 weniger zu zahlen brauchen. Das sind fast M 100 über den ortsüblichen Handelsgehalt. Diesen Betrag büßt der Arbeiter nicht allein ein, er bekommt recht oft auch noch viel schlechteres Material. Diesen Betrag von circa M 100 verdient der Korbverleger in einem Jahre an einem Korbmacher, der ohne einen Gefellen und nur mit seiner Frau arbeitet. Der Betrag vervielfacht sich natürlich mit der Zahl der beschäftigten Personen, und so hat ein Verleger, der 200 bis 300 „Lieferanten“ hat, M 20 000 bis M 30 000 im Jahre einig durch Aufschlagen am Material „verdient“.

Man begreift aus dieser Manipulation wohl, woher es kommt, daß den Korbhändlern es leicht ist, „die Körbe fortzuschicken, wie sie eingekauft werden“, weil die Herren ohne weiteren Preiszuschlag ihr Geschäft schon mit dem Rohstoff gemacht hatten.

Auch jetzt wuchert das Trudnufug trotz der in der Gewerbeordnung angeordneten Strafen noch üppig fort. Allerdings, von der Oberfläche ist es verschwunden, aber im Geheimen wird es weiter getrieben. Die Enquete des Verbandes ergibt, daß von 1775 Betrieben nur 11 ihre Löhne in Naturalien erhalten, bei 278 Betrieben wird eine gemischte Lohnzahlung, also teils in bar und teils in Naturalien, angegeben, und 1441 Betriebe behaupten, den Lohn in bar zu erhalten, während bei 45 die Angabe fehlt. Die Arbeiter scheuen sich, das tatsächliche Verhältnis im Fragebogen anzugeben, weil sie fürchten, daß ihnen dann der Absatz ihrer Ware erschwert wird. Außerdem habe aber das jetzt beliebte System zur Begriffsverwirrung geführt. Es wird den Leuten allerdings häufiger als früher der Lohn in bar ausgezahlt, sie fühlen sich aber doch, teils gewohnheitsmäßig, teils auf „freundliche Empfehlung“ hin, teils aber auch freiwillig, weil sie hoffen, sich dadurch den Abnehmer ihrer Ware günstiger zu stimmen, veranlaßt, ihren Bedarf an Kolonialwaren z. B. ihren Abnehmern zu decken. Daß daneben auch noch Zwang ausgeübt wird, geht aus den Klagebemerkungen, welche bei Beantwortung der Frage gemacht wurden, hervor. „Ich muß mitnehmen, was ich brauche“; „Indirekt gezwungen“; „Den dritten Teil (des Lohnes) muß ich im Geschäft lassen“; „Ich bin direkt gezwungen, sonst keine Arbeit“. Einer gibt an, die Hälfte des Verdienstes im Geschäft liegen lassen zu müssen, und einer schreibt: „Ja, Zucker und Kaffee, freiwillig“. Wenigstens in dieser Richtung Firmen in: Au, Josensthal, Kronach, Kups, Marktzeuln, Michelau, Wittwib, Oberla, Gertrud, Sonnenfeld und Weidhausen.

Da wird es weit schärferer Bestimmungen bedürfen, soll diese schamlose Ausbeutung ganz beseitigt werden.

Die Heimarbeit in der Korbindustrie.

Die Hauptzentren für die Heimarbeit in der Korbindustrie sind Delmenhorst in Oldenburg und das Eisenacher Oberland. Ihr ursprünglicher Sitz ist Delmenhorst, bis sie in die Mitte der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts auch im Eisenacher Oberland eingeführt wurde.

Ueber die Verhältnisse in Delmenhorst orientiert uns ein Artikel der „Korb-Industrie-Zeitung“, in dem es heißt, daß „in der Delmenhorster Gegend außer niedrige Arbeitslöhne gezahlt werden, so z. B. für Handschneid 20“ M. 1,60, für 14 bis 15“ M. 1,20, d. h. vollständig fertig geliefert, einschließlich Streifen und Zuschneiden. Die Fabrikation wird hier vorwiegend als Hausindustrie betrieben. Die Leute holen sich das Holz mit Schiebkarre oder Wagen aus der Fabrik und bringen die fertige Ware nebst Spänen zurück. Der Fabrikant wartet dadurch nicht nur an Arbeitslohn, sondern an Heizung, Beleuchtung, Arbeitsräumen usw.“

Im Eisenacher Oberlande liegen die Verhältnisse keineswegs günstiger. Im Gegenteil, man kann wohl sagen, daß sie sehr viel ungünstiger sind als in Delmenhorst. Verschiedentlich die Einführung dieser Industrie in den Heimindustriebezirk des Eisenacher Oberlandes in Rücksicht auf das zahlreich dort vertretene Proletariat, das sehr oft unter dem Mangel an Arbeitsgelegenheit leidet. Sehen wir uns die Lage dieses Proletariats etwas näher an, über die uns Sax in seinem mehrfach genannten klassischen Werke aufgeklärt hat. (II. Teil. Seite 73 u. ff.)

Der Verbreitungsbezirk der Korbindustrie im Eisenacher Oberlande umfasst vierzig 35 Ortschaften. Am dichtesten sitzen die Korbhändler in Unter- und Oberalba, Dornbach, Zella und Fischbach. Die Verlagsgeschäfte befinden sich in der Hauptsache in Dornbach. Der Arbeiter erhält den Korb im Verlagsgeschäfte zentimeterweise zugewogen; $\frac{1}{2}$ rechnet man gewöhnlich für den Abfall und $\frac{1}{2}$ sind in richtiger Stöpselware abzuliefern, sonst wird für jedes fehlende Pfund M. 1,50 abgezogen.

Das Handwerkszeug eines Korbhändlers ist das denkbar einfachste; zu seiner Arbeit bedarf es nur eines guten Messers, eines Wegsteins und eines Schärfelebers. Zunächst werden die Korbtreter in wärfelförmige Stücke von der erforderlichen Länge zerhackt, wozu es bei dem jähren Stoff seiner geringen Kraftanstrengung bedarf; jedoch hemmt der Arbeiter das Schärfeleber mit seiner Brust gegen den Arbeitstisch und führt einen Korbwürfel nach dem andern in schneller Umdrehung herum, ihn so zum Stöpsel rumbend. Die Brust wird hierbei durch einen Schild, gewöhnlich durch ein Stück Korbtreter, das an Säulen um den Hals hängt, geschützt; man begreift aber, daß der beständige Druck gegen den Brustkorb nicht ohne die größten Nachteile für die Gesundheit des Arbeiters bleiben kann, besonders wenn die Arbeit, wie das in der Regel ist, noch in der Entwicklungsperiode von halbwüchsigen Knaben begonnen wird.

Die Entlohnung erfolgt nach der Stückzahl. Für 1000 Medizinstöpsel erhält man 25 M. 1,40. Für 1000 Bierstöpsel je nach der Größe M. 2 bis M. 1,30. Für 1000 (Spunde) werden höher bezahlt, da kommen 1000 umlauer auf M. 3. Von den Medizinstöpseln werden täglich 2000 geschnitten, von den anderen Körben wohl nur 1000 Stück; andere sind gewöhnlich die Arbeit der Kinder und werden meist aus den Abfällen der größeren Stöpsel geschnitten. Der Wochenverdienst einer Korbhändlersfamilie bei voller Beschäftigung bewegte sich zwischen M. 5 bis 8, steht also gewöhnlich noch niedriger, als der Verdienst des Fleischnichters. Auch hier ist keineswegs gleichmäßige Beschäftigung, wenigstens schon etwas andauernder, als in der Winterindustrie; die Hauptlast fällt in die Sommerzeit im Winter wird auf Lager gearbeitet zu meist erniedrigten Lohnsätzen.

Der Holzschneider und Korbhändler im Eisenacher Oberland lebt und stirbt im Elend; dieses Los teilt er mit den meisten Rhöndemwohnern, mögen sie gleich ihm einen Zweig der Hausindustrie betreiben und Webwaren, Weisswaren, Bürsten und dergleichen herstellen, oder als Parzellenbauern lediglich dem landwirtschaftlichen Erwerbe dienen. Vielleicht als den sichersten Stadtmesser für das Wohlbefinden einer Bevölkerung dürfen wir die Art betrachten, wie dem Wohnungsbedürfnis genügt wird; sehen wir zu, wie es damit im Oberlande bestellt ist.

Nach einer im Dezember 1880 vom Kreisphysikus Lübben vorgenommenen Wohnungsenaute hatten nur 66,4 pzt. der in Betracht kommenden Haushaltungen ein heizbares Zimmer, das in annähernd der Hälfte der Fälle (38,7 pzt.) auch gleichzeitig als Werkstatt für den Hausindustriellen und in der Mehrzahl der Fälle auch als Schlafräum diente; besondere Kammern fehlten, manchmal als ein durch eine dünne Wand nur bis zur halben Höhe getrennter Verschlag zum Schlafräum. Auf ein heizbares Zimmer trafen danach 3,5 Personen, auf ein Zimmer überhaupt 2,8. Legt man nach den damaligen Feststellungen, die auch in bezug auf die Größenverhältnisse der Wohnungen gemacht worden sind, die Wohnungsgröße des heizbaren Zimmers mit 2,81 Personen zu Grunde, so haben noch nicht einmal 6 pzt. das von den Lehrbüchern der Hygiene für den Einzelnen geforderte Minimum des Luftvolums von 20 cbm; obgleich hier jede Ventilation fehlt, die dort vorausgesetzt wird; noch weniger die Hälfte muß mit 10 cbm zutreffen sein und mit noch weniger — dabei sind vom eigentlichen Luftinhalt des Zimmers ja noch der Ofen, Betten usw. abzuziehen.

Die mangelhaften Wohnungsverhältnisse und die tiefste Mieberanzuung der Kräfte in der Heimarbeit hat begrifflicher Weise auch zur Folge, daß dem Reinlichkeitsbedürfnis nur wenig Rechnung getragen werden kann. Tragen nun Menschen, Vieh, ichnuzige Tiere, faulendes Vieh, Schimmel usw. schon ihr Teil bei, die Luft des Zimmers nicht zu verbessern, so hilft im Winter zu ihrer Verschlechterung noch wesentlich die gewöhnlich qualmende Petroleumlampe — was Luftverschlechterung anbelangt, so wird sie kaum hinter ihren Vorgängern, den früher als Lichter benutzten Buchenböden zurückbleiben.“ Erwägt man noch, daß die Fenster zur Winterszeit grundsätzlich geschlossen, wo nicht gar vernagelt werden, sieht man ferner, wie mit dem von Urvätern ererbten Hausrate auch noch manches von deren Schmutz haften geblieben ist — der Raum unter den Betten dient gewöhnlich als Ablagerungsort für undrauchbar gewordene Kleidungsstücke, Schuhe usw. —, so kann man sich leicht denken, wie feucht diese Wohnungen namentlich im Winter sein müssen.“

Nach all dem kann man sich einen ungefähren Begriff machen von dem Elend, in dem diese Armlisten zu leben verurteilt sind.

Die Heimarbeit in der Schönheider Bürstenindustrie.

Die so bedeutame Bürstenindustrie Schönheides ist aus der Hausindustrie hervorgegangen, wie wir an der Hand einer Untersuchung von König jüngst noch gezeigt haben. Aber jetzt noch spielt die Heimarbeit in Schönheide gerade für die zahlreichen Mittel- und Großbetriebe eine große Rolle. Denn im allgemeinen werden in den Stabilitements nur die besseren und feineren Artikel hergestellt, die ordinären werden hinausgegeben in die Arbeiterwohnungen, wo Frauen und Kinder und besonders auch ältere, jamauch gewordene Personen damit beschäftigt werden. Man findet in Schönheide, Neuheide, Stüpengrün und Kothentirchen schwerlich ein Haus, in dem nicht auf fremde Rechnung Bürsten eingezogen werden. Im allgemeinen herrscht die Praxis, daß der Mann in der Fabrik arbeitet, Frau und Kind im Hause. Aber auch eine große

Zahl anderer Familien sucht einen Nebenverdienst im Bürstenziehen, zumal im Winter. In der Fabrik wird dem Hausarbeiter das Rohmaterial — Bürstentreiben, Vorsten oder deren Zerlegen, zum Einziehen fertig, Draht oder Bindfaden — abgewogen und übergeben. Er trägt das Ganze heim, besorgt das Einziehen, liefert am festgesetzten Termine ab und empfängt seinen Lohn. Das Beschnitten wird in der Fabrik vorgenommen.

Beobachten wir einmal eine solche hausindustriell tätige Familie, wie sie König uns vorführt, bei der Arbeit: „Zur Familie gehörte das Ehepaar und fünf Kinder. Sie wohnte zur Miete in einem jener niedrigen Geviereghäuschen. Die Wohnhute hatte zwei Fenster usw. Der Mann bohrte in einer Fabrik Schönheides Bürstentrichter, dann also immer erst Abends wieder nach Hause. Am vorderen Tisch saß die Mutter mit einem 5-jährigen Mädchen, am hinteren drei ältere Geschwister von 7, 9 und 12 Jahren. Das kleinste von drei Jahren sprang in der Stube umher. Die Mutter löppte Haarrüll, die Kinder zogen Kardatschen ein „für Jemling in Schönheide“. Vor ihnen der Schraubstock mit dem eingezwängten Bürstentreiben, auf dem Tisch das Streuzug von ähnlicher Vorste, mit Faser gemischt. Die Rechte schob die Drahtschlinge vom Rücken des Bretzens her durch das Wehrloch, die Linke faßte die Vorste und legte sie ein und die Rechte zog das Bündel fest, vor dem Einschnitten des Drahtes durch einen fingerlosen Handschuh geschützt. Sei, wie da die Finger flogeln! Die äußere Reihe, den Mantel ließen sie rundum frei; den sollte eine geübtere Hand in der Fabrik oder andernwärts in Heimarbeit herstellen, und zwar in reiner Vorste. Die Kardatschen hatten je 800 Löcher. Das kleine Mädchen neben der Mutter brauchte 2—2½ Stunden zu einer solchen — je nachdem sie Luft hatte“. Etwa drei wurden täglich vollendet und viel mehr während die Geschwister nicht fertig. Da für das Mädchen 11—12 Groschen bezahlt wurden, so verdienten die 4 Kinder tagsüber etwa M. 1,10 bis M. 1,20. Im Sommer, zur Zeit der Beerenernte, ruht vielfach die hausindustrielle Einzelerlei. Weib und Kind gehen hinaus in den Wald und sammeln Heidel- und Preiselbeeren, welche die ortsansässigen Beerenhändler in die vollkreidete Gegend von Widau bringen. Das Beeren sammeln ist lohnender, als das Bürsteneinziehen — und auch schöner!“

Bei der Hausindustrie herrscht wohl die Frauen- und Kinderarbeit vor. Gerade die Weidrahten, welche die Weidbeordnung der Beschäftigung der Frauen und Kinder in den Fabriken auferlegte, war der Grund für die Ausbreitung der Hausindustrie nach Intraffirende der Gewerbeordnung von 1868. Durch die hausindustrielle Beschäftigung sucht man den Beschränkungen der Frauen- und Kinderarbeit wie auch den Versicherungsklagen zu entgehen. Welchen Umfang die hausindustrielle Kinderarbeit angenommen hat, ersehen wir daraus, daß nach einer Umfrage Königs in der ersten Knabenklasse der Schule zu Oberkühnengrün von 60 Schültern 36 (72 pzt.) mit Bürsteneinziehen hausindustriell tätig waren. Die Arbeit begann gewöhnlich sofort nach Beendigung des Unterrichts, soweit sich nicht das Mittagessen dazwischen schob, und sie dauerte zwischen 38 bis 57 Stunden pro Woche; im Durchschnitt betrug sie 46½ Stunden und mit der Schulzeit reichlich 64 Stunden! Der Arbeitsverdienst schwankte bei den Kindern zwischen M. 1 und M. 3,50; der Durchschnitt war M. 2,05 pro Woche, also pro Arbeitsstunde 4,05 3.

Darin besteht ja der „Segen“ der Kinderarbeit für die Fabrikanten, daß sie billig und für sie somit profitabel ist.

Landmann.

Medaillen für Treue in der Arbeit. Die Handwerkskammer in Königsberg hat beschlossen, für langjährige Kameradenarbeit bei derselben seitens der Handwerkskammer besondere Anerkennungen zu gewähren und zwar: ein Diplom für zehnjährige, eine kleine silberne Medaille für 20jährige und eine große silberne Medaille für 30jährige Tätigkeit. Da sage noch einer, daß die Handwerkskammern keine Bedeutung haben, liefern sie doch den besten Beweis, daß sie es ganz vorzüglich verstehen, das von den Kameraden aufgebracht Geld in der — nutzlosen Weise zu verpulvern. Das müßten ja merkwürdige Gezeiten sein, die mit einem „Wotterluder“ geschmückt durch die Straßen von Königsberg pilgerten und sich zum Gespötte ihrer Kameraden machen lassen würden. Solche Gezeiten gibt es nicht, die organisierten vergißen auf „Orden“, weil sie grundsätzlich Gegner solchen Ordenungs sind, und zum andern sind sie der Meinung, daß die Gelder besser verwendet werden können.



Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Den Zahlstellen Mainz und Borsgheim wird hierdurch antragsgemäß die Genehmigung erteilt, ab 1. April d. J. einen Lokalbeitrag von 5 3 pro Woche neben dem ordentlichen Verbandsbeitrag zu erheben.

Im Hinblick auf das Intraftreten der Arbeitslosenunterstützung am 1. April d. J. machen wir die Mitglieder schon heute darauf aufmerksam, daß nach § 28 des Statuts jedes arbeitslose Mitglied verpflichtet ist, den Eintritt der Arbeitslosigkeit sofort bei der Lokalverwaltung zu melden. Der Tag der Meldung wird in jedem Falle als Beginn der Arbeitslosigkeit gerechnet, und der Anspruch auf Unterstützung beginnt nach Ablauf von sieben Tagen nach dem Tage der Meldung. Demnach müssen arbeitslose Mitglieder, welche am 1. April in den Genuß der Unterstützung treten wollen, spätestens am 24. März ihre Arbeitslosigkeit melden und

unterliegen von diesem Tage auch den in § 26 des Statuts vorgeschriebenen Kontrollmeldungen.

Die Lokalverwaltungen haben deshalb rechtzeitig diejenige Person zu bestimmen, welche die Anmeldung der Arbeitslosen und deren tägliche Kontrollmeldungen entgegennimmt, die Adresse ist den Zahlstellenmitgliedern in geeigneter Weise bekannt zu geben.

Dieserigen Zahlstellen, welche beabsichtigen oder schon beschlossen haben, zu der Verbandsunterstützung noch einen regelmäßigen Besuch aus der Lokalkasse zu zahlen, ersuchen wir um sofortige Mitteilung, damit wir ihnen die hierfür vorgesehenen Formulare übersenden können.

Alle Anträge zum Verbandstag bitten wir für sich auf einem besonderen Blatt Papier einzureichen. Als Endtermin für die Einsendung ist der 7. März festgesetzt und ersuchen wir, diesen Termin einzuhalten, damit die Anträge rechtzeitig von uns veröffentlicht und alsdann von allen Zahlstellen beraten werden können.

Von dem Protokoll über die Verhandlungen des Verbandstages in Mainz ist noch ein kleiner Vorrat bei uns vorhanden. Der Preis desselben beträgt 15 ¢ pro Exemplar. Einzelbestellungen werden gegen Voreinsendung von 25 ¢ pro Exemplar portofrei besorgt.

Nachstehende als verloren gemeldete Mitgliedsbücher werden hiermit für ungültig erklärt:

- 20145 Karl Bachmann, Tischler, geb. 17. 6. 76 zu Deutschgrün.
20389 Erwin Haubold, Tischler, geb. 18. 9. 82 zu Buchheim.
26676 Alfred Wehnert, Stuhlbauer, geb. 7. 8. 82 zu Klein-Dibersdorf.
44913 Johann Thurf, Tischler, geb. 8. 4. 62 zu Ostrowitz.
89461 Heinrich Geitz, Tischler, geb. 16. 9. 82 zu Obernbreit.
131078 Karl Hahn, Tischler, geb. 6. 4. 86 zu Merseburg.
188449 Gottfried Reinhold, Holzarbeiter, geb. 22. 12. 68 zu Freggenau.
188697 Gustav Wendler, Tischler, geb. 18. 6. 85 zu Groß-Jeslin.
160478 Paul Slawny, Tischler, geb. 8. 7. 78 zu Kossel.
168772 Paul Henrich, Tischler, geb. 24. 2. 84 zu Mühlbach.
166804 Hermann Schelenz, Tischler, geb. 10. 1. 70 zu Heiden.
166625 Karl Wieland, Maschinenarb., geb. 1. 3. 71 zu Jauchwitz.
166775 Franz Krüger, Tischler, geb. 31. 3. 78 zu Gohorzyn.
172089 Hermann Reiser, Schreiner, geb. 14. 5. 81 zu Marbach.
182269 Heinrich Martens, Tischler, geb. 16. 1. 74 zu Elberfeld.
Stuttgart, den 27. Februar 1904.

Der Vorstandsvorsitzende.

Bekanntmachungen der Gauvorstände.

4. Gau. Vorort Berlin.

Bericht und Abrechnung für das Jahr 1903. Der Gauvorstand hat diesmal einen ausführlichen gedruckten Tätigkeitsbericht für das Jahr 1903 herausgegeben und allen Mitgliedern des Gaues zugestellt.

Wie aus dem Bericht zu ersehen ist, war der Gauvorstand im Jahre 1903 in bedeutend größerem Maße als in den Vorjahren durch Streiks und Differenzen in Tätigkeit gesetzt worden. Die Agitation war ebenfalls umfangreicher als früher. Durch die vom Hauptvorstand vorgenommene Neueinteilung der Gaues kamen zu Beginn des Jahres zum 4. Gau die Zahlstellen Perleberg, Prenzlau, Priebus, Prießwoll, Sagan, Schönlanke, Schwedt, Sorau, Weißwasser, Wittenberge und Driesen hinzu.

In den Zahlstellen fanden im ersten Halbjahr 62, im zweiten Halbjahr 150 Versammlungen statt, zu welchen der Gauvorstand die Referenten gestellt hatte. Die Versammlungswesen in Berlin, bei denen die Mitglieder des Gauvorstandes als Mitglieder der Lokalverwaltung oder der Kommissionen in Funktion treten mußten, sind hierbei nicht mit einbegriffen.

Besprechungen und Zusammenkünfte zwecks Gründung von Zahlstellen, Heranziehung neuer Mitglieder und Anknüpfung neuer Verbindungen in Orten, wo noch keine Zahlstelle besteht, hat der Gauvorstand oder beauftragte Kollegen desselben im Jahre 1903 66 abgehalten, und zwar im ersten Halbjahr 10, und im zweiten Halbjahr 56. Es haben somit im ersten Halbjahr 72, im zweiten Halbjahr 206, insgesamt 278 Versammlungen stattgefunden.

Neue Zahlstellen sind im ersten Halbjahr in Rogajen und Schönlanke i. d. M. gegründet worden; im zweiten Halbjahr errichtete der Gauvorstand neue Zahlstellen in Fabelberg, Erossen a. d. O., Königswusterhausen, Witten und Kiepertfelde.

Da im Laufe des Jahres keine Zahlstelle einging, so bezug die Zunahme der Zahlstellen durch Neugründungen 7. Kapazitätsrevisionen nahm der Gauvorstand im Jahre 1903 in folgenden Orten vor: Im ersten Halbjahr in Adlerhof 2, Biejenhals, Fiehe, Kolmar 2, Rogajen, Sagan, Schönlanke 2, Schwedt und Straußberg 2; im zweiten Halbjahr in Fiehe 2, Fürstberg a. d. O., Kolmar 3, Neuruppin 2,

Schönlanke 2, Sorau 1, Sagan 1, Zielenzig 2. Ferner hat der Gauvorstand gelegentlich bei Agitationstouren und Verhandlungen wegen Streiks oder Differenzen wiederholt Revisionen der Kasse vorgenommen.

Die zum 4. Gau gehörenden Zahlstellen hatten am 1. Januar 1903 17 407 Mitglieder, am 1. Januar 1904 21 233 Mitglieder; es ist somit ein Mitgliederzuwachs von 3826 zu verzeichnen. Die Agitation in den Orten ohne Zahlstelle blieb ebenfalls nicht ohne Erfolg. Am Jahreschluss waren in 101 Orten Mitglieder vorhanden, die teils ihre Beiträge beim Hauptvorstand einbringen, zum Teil der benachbarten Zahlstelle angehören.

Lohnbewegung. Im Jahre 1903 war die Geschäftslage noch eine sehr unsichere, die Krise war noch nicht völlig überwunden. Daraus erklärt es sich, wenn in vielen Orten Lohnreduktionen und Verschlechterungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen versucht worden sind. In anderen Orten beabsichtigten wieder die Kollegen die Folgen der Krise durch Lohnforderungen auszugleichen. Dadurch kam es, daß der Gauvorstand in bedeutend größerem Maße, als in früheren Jahren wegen Streiks und Differenzen zu Verhandlungen gerufen wurde. Im ersten Halbjahr 1903 hat der Gauvorstand 112 mal und im zweiten Halbjahr 1903 115 mal aus diesem Grunde die Zahlstellen besucht müssen. Die Zahlstelle Berlin kommt jedoch hierbei nicht in Betracht.

Streiks und Lohnbewegungen waren in folgenden Orten zu verzeichnen: Adlershof, Bernau, Brandenburg, Charlottenburg, Cöpenick, Cüstrin, Crossen, Fürstberg, Jork, Frankfurt a. d. O., Freienwalde, Fürstberg, Groß-Lichterfelde, Guben, Kolmar i. P., Landsberg, Lindow, Ludenwalde, Mübbenau, Neubarn, Neuruppin, Neuzelle, Nowawes, Oranienburg, Potsdam, Priebus, Rogajen, Rogajen, Sagan, Schönberg, Schönlanke i. P., Sommerfeld, Spandau, Steglitz, Witten, Weißensee, Wittenberge und Berlin.

In den Zahlstellen des 4. Gaues, außer Berlin, waren im Jahre 1903 Streiks zu verzeichnen:

a) Siegreiche Streiks.

Table with 8 columns: Ursache des Streiks, Ort, In Zahlstelle, Streikende, Dauer, davon gebildet, in anderen Organisationsstellen, nicht organisiert, Streikereifer, Zahl der Streikende. Rows include Abwehrstreiks, Angriffstreiks, Streiks wegen Maßregelung, and a total row.

b) Verlorene Streiks.

Table with 8 columns: Ursache des Streiks, Ort, Streikende, Dauer, davon gebildet, in anderen Organisationsstellen, nicht organisiert, Streikereifer, Zahl der Streikende. Rows include Abwehrstreiks, Angriffstreiks, Streiks wegen Maßregelung, and a total row.

c) Streiks insgesamt.

Table with 8 columns: Ort, Streikende, Dauer, davon gebildet, in anderen Organisationsstellen, nicht organisiert, Streikereifer, Zahl der Streikende. Rows include Siegreiche Streiks, Verlorene Streiks, Noch nicht beendete Streiks, and a total row.

Lohnsdifferenzen im Gau, außer Berlin, die ohne Streik durch Verhandlungen beigelegt worden sind:

Table with 8 columns: Ursache der Differenzen, Ort, In Zahlstelle, Berlin, davon gebildet, in anderen Organisationsstellen, nicht organisiert, Lohnforderungen, Zahl der Differenzen. Rows include Abzüge, Lohnforderungen, Maßregelung, and a total row.

In den Zahlstellen des Gaues, außer Berlin, konnten Lohnforderungen und Verkürzung der Arbeitszeit erreicht und Abzüge und Maßregelungen zurückgewiesen werden:

Table with 8 columns: Ort, In Zahlstelle, Berlin, davon gebildet, in anderen Organisationsstellen, nicht organisiert, Lohnforderungen, Zahl der Differenzen. Rows include Ohne Streik, Durch Arbeitsniederlegung, Zulommen, Verlorene Streiks, Noch nicht erledigte Streiks, and a total row.

Die vorstehenden Tabellen gelten nur für die Zahlstelle des 4. Gaues, außer Berlin. Die Mitglieder des Gauvorstandes haben bei den Berliner Differenzen nur in den Fällen mitgewirkt, bei denen sie gleichzeitig als Mitglieder der Berliner Verwaltung und der Kontrollkommission zum hatten. Rechnen wir nun die Differenzen in Berlin mit hinzu, so kommt folgendes Resultat zu stande:

Table with 4 columns: Lohnsdifferenzen ohne Streik, Siegreiche Streiks, Verlorene Streiks, Teilweise erfolgreiche Streiks, Noch nicht beendete Streiks, Differenzen in Summa. Rows show counts for each category.

Von den Lohnsdifferenzen im 4. Gau hatten also 833 mit 7871 Kollegen einen vollen Erfolg, während 53 mit 788 Kollegen mit einem Mißerfolg endeten. Wenn man nur berücksichtigt, daß die Krise noch nicht vorüber war, so muß jeder Kollege zugeben, daß unsere Organisation allen an sie gestellten Anforderungen gerecht geworden ist.

Wenn auch eine Anzahl Streiks erfolglos waren, so haben wir keine Ursache, mit dem Resultat unserer Lohnkämpfe unzufrieden zu sein. Nur 20 pSt. der Werkstätten, in denen Differenzen vorliefen, streikten ohne Erfolg, und von den beteiligten Kollegen waren es sogar nur 9 pSt., deren Streik resultatlos verlief, während für 91 pSt. der an Lohnsdifferenzen beteiligten Kollegen ein Erfolg erzielt werden konnte. Für 7371 Kollegen ist durch die Kämpfe im verflochtenen Jahre eine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen und teilweise eine Verkürzung der Arbeitszeit geschaffen oder eine Verschlechterung der Löhne zurückgewiesen worden. Wohl gibt es noch circa 33 000 Holzarbeiter im 1. Gau, denen die Organisation keine direkten Vorteile in Gestalt von Lohnaufbesserungen gebracht hat.

Jedoch werden sie wohl einsehen, daß sie an den Errungenschaften der 7371 Kollegen ebenfalls profitieren, indem die erhöhten Löhne auch auf die übrigen einwirken, oder sie selbst in den betreffenden Betrieben in Arbeit treten können. Ferner hat die Tätigkeit der Organisation manche beabsichtigte Verschlechterung verhütet, ohne daß es überhaupt zu Differenzen gekommen ist.

Die Pflege der Statistik hat der Gauvorstand als eine seiner Aufgaben angesehen. Im verflochtenen Jahre ist ein Anfang damit gemacht worden, um die Kollegen an die Aufnahme regelmäßiger statistischer Erhebungen zu gewöhnen. Eine Zusammenstellung des Gauvorstandes über die Zahl der in den einzelnen Branchen im Gau beschäftigten und organisierten Kollegen ergibt folgendes Bild:

Table with 5 columns: Beschäftigt sind insgesamt, Im Verband sind, Nicht organisiert sind, Stroh-, Tischler, Tischler, Tischler, Tischler. Rows show counts for different categories.

Table with 5 columns: Beschäftigt sind insgesamt, Im Verband sind, Nicht organisiert sind, Tischler, Tischler, Tischler, Tischler. Rows show counts for different categories.

Table with 5 columns: Beschäftigt sind insgesamt, Im Verband sind, Nicht organisiert sind, Tischler, Tischler, Tischler, Tischler. Rows show counts for different categories.

Wie aus den vorstehenden Tabellen ersichtlich ist, sind in sämtlichen Zahlstellen des 4. Gaues 45 470 organisationsfähige Holzarbeiter beschäftigt, davon sind in Berlin 34 582 und in den übrigen Zahlstellen 10 938 vorhanden.

Verbandsmitglieder waren davon 15 614 in Berlin, 5430 in den anderen Zahlstellen des Gaues. Nach der Mitgliederliste sind aber in diesen Zahlstellen 5619 Mitglieder vorhanden; das ist ein Unterschied von 189. Diese Differenz erklärt sich dadurch, daß die am Ort beschäftigten und davon im Verband befindlichen Kollegen wohl richtig angegeben sind; aber zu verschiedenen Zahlstellen gehören noch eine Anzahl Mitglieder, die in anderen Orten arbeiten, in denen keine Zahlstellen bestehen. Sie sind infolgedessen in dieser Zusammenstellung nicht angeführt. Nicht dem Holzarbeiterverband angehörende Kollegen wurden in den Zahlstellen im ganzen Gau 24 426 gezählt, in Berlin sind davon 18 818, in den übrigen Zahlstellen 5608 vorhanden. Von diesen Zahlen sind als organisiert noch in Abzug zu bringen: 1100 Mitglieder des Verbandes der Holzbearbeitungsmaschinen-Arbeiter in Berlin, 1400 dem Verband der Möbelpolierer angehörende Polierer, 700 Mitglieder des Fachvereins der Instrumentenmacher, 300 Kistenmacher, einige Hundert Fachvermögenstlicher und eine Anzahl Kollegen, die noch in einigen kleinen Lokalvereinen organisiert sind. Von den in den einzelnen Branchen in Berlin beschäftigten Kollegen sind ganz genaue Zahlen nicht festzustellen, da der Wechsel der Arbeiter ein zu großer ist. Den Schätzungen zu Grunde gelegt sind die Mitteilungen der Branchenklassen und Berechnungen der Branchenkommissionen.

Sein Augenmerk hatte der Gauvorstand auch auf die Arbeitsnachweise gerichtet und beabsichtigt derselbe, in diesem Jahre einen Zentralarbeitsnachweis für den ganzen Gau zu errichten.

Nach den Feststellungen des Gauvorstandes über die Arbeitsvermittlung haben die Zahlstellen Wienthal, Fintterwalde, Ludenwalde, Priebus, Rathenow, Schönlanke, Weißensee, Zehlendorf und teilweise auch Berlin die Vermittlung in eigenen Händen.

Annungsnachweise und von den Meistern allein ver-
traktete Nachweise beziehen in Angermünde, Berlin, Lüstrin,
Fleienwalde a. d. O., Lubben, Ferleberg, Potsdam, Priß-
wall, Sagan, Strausberg und Zielzig.

In Brandenburg, Charlottenburg, Frankfurt a. d. O.,
Landsberg a. d. W., Neuruppin, Potsdam, Rathenow, Rig-
dorf, Sagan, Schöneberg, Weißenice, Wittenberge und Ziel-
zig sind städtische Arbeitsnachweise vorhanden.

Gemeinsame, von Meistern und Gesellen verwaltete
Nachweise haben nur Copernic, Crossen, Schwedt, Witten-
berge und Behdenitz.

Ausbau der Organisation. Die Agitation
des Gauvorstandes durfte sich nicht allein darauf beschränken,
Mitglieder zu gewinnen, sondern es muß auch viel Mühe
darauf verwendet werden, die Zahlstellen auszubauen und
Einrichtungen zu treffen, welche zur Stärkung des Ver-
bandes dienen. Hierzu gehören: regelmäßige Abhaltung von
Mitgliederversammlungen, Abhaltung regelmäßiger Vor-
standsitzungen, planmäßige Einsparung der Beiträge und
Verbreitung der Zeitung, Errichtung von Bibliotheken, Ein-
setzung einer Werkstatt-Kontrollkommission, Abhaltung von
Werkstattführungen, Einführung des Werkstatt-Vertrauens-
männersystems und Veranstaltung von Werkstatt-Ver-
trauensmänner-Zusammenkünften und sonstigen Ein-
richtungen.

Bur Stärkung der Lokalkassen befürwortet der Gau-
vorstand die Einführung von Extrabeiträgen. Die Be-
schränkung, daß dadurch die Mitglieder abspringen, hat sich
als unbegründet herausgestellt. Mehrere Zahlstellen haben
im vergangenen Jahre die Erhebung von Extrabeiträgen
beschlossen.

Am Jahresabschluss bestand in 23 Zahlstellen ein Ex-
trabeitrag, in 19 Zahlstellen ist der Beitrag obligatorisch. Sechs
Zahlstellen haben einen wöchentlichen Extrabeitrag von 25 s,
8 15 s, 2 10 s, 7 5 s, 2 10 s im Monat, 2 5 s im
Monat und eine Zahlstelle 20 s im Quartal.

Berlin, im Februar 1904. Franz Stusche.

Rassenbericht für das Jahr 1903.

Einnahme.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes 'Bestand am 1. Januar 1903', 'Einnahme aus der Hauptkasse', 'Freiwillige Beiträge der Zahlstellen', 'Sonstige Einnahmen'.

Ausgabe.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes 'Diäten und Fahrgehalt für Referenten', 'Drucksachen, Inserate', 'Schreibmaterial und Porto', 'Persönliche Verwaltungskosten', 'Büroausrichtung', 'Agitation für Berlin (1 1/2 pSt.)'.

Gesamtausgabe... M. 9026,67

Rassenbestand am 31. Dezember 1903... M. 263,30
Insgesamt... M. 9289,97

Berlin, den 26. Januar 1904.

Richard Leopold, Kassierer

Revidiert und für richtig befunden:

Karl Post, Oskar Schmidt, Revisoren.

Der Gauvorstand. J. A.: Franz Stusche.

5. Gau. Vorort Dresden.

Bericht vom Jahre 1903.

Dem Gau gehörten vom Anfang bis Jahresabschluss
28. Zahlstellen an. Von Neigründungen wurde Abstand
genommen, obwohl in Adelsberg circa 20 Mitglieder, zu
Dresden gehörig, und auch in Großschönberg eine nennens-
werte Anzahl Mitglieder, zu Adelsberg gehörig, vorhanden
waren. Gründe waren: Versäumnis von Maßregelungen,
da in beiden Orten die Mitglieder fast ausschließlich in
einem Betriebe arbeiteten. Die Versuche, in Königstein eine
Lebensfähige Zahlstelle wieder zu errichten, scheiterten trotz
großer Bemühungen. Schriftliche Versuche, mit den Kollegen
in Schandau in Fühlung zu kommen, blieben unbeantwortet.
Auch die Bemühungen in Rostock waren bis jetzt erfolglos.
Versammlungen, zu denen der Gauvorstand Referenten
stellte, fanden in 27 Orten 76 statt; größere Agitations-
toreen fanden nicht statt, per Gelegenheit sprachen in vier
Orten Kollege Köste, in sechs Orten Kollege Stubbe.

Der Besuch der Versammlungen hat sich nach Mit-
teilungen erfreulicherweise gebessert. Einige Orte veran-
stalten regelmäßig Agitationsversammlungen. Bei dem
größeren Teil der Zahlstellen läßt es zu wünschen übrig,
obwohl geeignete Lokale vorhanden sind. Nur drei Orte,
Wauzen, Colmütz und Stolpen, haben kein Lokal zu öffent-
lichen Versammlungen. Eine Anzahl anderer Zahlstellen
müssen ihre öffentlichen Versammlungen in oft recht ab-
gelegenen Orten abhalten. Zu Zahlabenden gaben alle, bis
auf Colmütz, Lokale.

In 86 Fällen war der Gauvorstand bemüht, in den
27 Zahlstellen teils die Versammlungen interessant zu ge-
stalten, teils bei Unterstützung resp. Unterstützung und
Unterhandlungen mit den Arbeitgebern bei Lohnbewegungen,
Lohn- und anderen Differenzen, Maßregelungen usw., sowie
bei Streifenrevisionen, mitzuwirken. Einmal wurde der Gau-
vorstand von der Redaktion der „Holzarbeiter-Zeitung“ mit
der Unterstützung von ihr veröffentlichter Mißstände beauf-
tragt. Der Fabrikant, welcher erst Klagen wollte, sah davon
ab, da die ermittelten Verhältnisse die Wahrheit bis auf
einiges Unwesentliches erbrachten.

Bei der Hausagitation wurden unterstützt Potßchappel
dreimal durch sechs Kollegen, Freiberg einmal durch drei
Kollegen. In Potßchappel war der Erfolg befriedigend,
während er in Freiberg zu wünschen übrig ließ. Für die
weitest größte Anzahl der Zahlstellen besorgte der Gau-
vorstand die Drucklegung aller Flugblätter, Handzettel und
Plakate, sowie die Aufgabe der Inserate.

Die Mitgliederzahl im Gau ist erfreulicherweise be-
deutend gestiegen. Während dieselbe am Schlusse des Jahres
1901 nur 2957 betrug, stieg dieselbe bis zum Schlusse des
Jahres 1902 auf 3521 und bis Schlus des Jahres 1903 auf
5072. An dem Zuwachs im Berichtsjahr sind alle Zahlstellen

bis auf Seiffenhersdorf, Großenhain und Colmütz beteiligt.
Sieben Zahlstellen haben im Berichtsjahre ihren Mitglieder-
bestand verdoppelt. Eine Zahlstelle sogar verdreifacht. Nach
den Erhebungen am Schlusse des Jahres 1901 waren im
Gau beschäftigt 8351 Holzarbeiter, davon 2957 = 35,4 pSt.
organisiert. Nach den Erhebungen am Schlusse des Jahres
1903 beschäftigt 9517, organisiert 53,3 pSt. Ueber den
Prozentsatz der Organisierten in den einzelnen Orten,
sowie der Branchen im Gau geben die Tabellen Aufschluß.

Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse, welche in den Jahren
1900 und 1901 eine wesentliche Verschlechterung erfahren
hatten, haben sich in mehreren Orten mit Unterstützung der
Organisation merklich gebessert. In Wauzen wurden in
einem Betriebe durch Unterhandlung seitens des Gau-
vorstandes bessere Zustände in bezug auf Behandlung und
Festsetzung der Akkordpreise erzielt. Durch einmütiges Zu-
sammenhalten der Stellmacher in der Waggonfabrik wurde
ein um 10 pSt. höherer Akkordlohn, sowie Bezahlung im
Lohn von unverschuldetem Nacharbeiten am Akkord erreicht.
In Brand resp. Langenau wurden in einem Betriebe nach
eintägigem Streik Maßregelungen zurückgenommen und
bessere Behandlung zugesagt.

In Colmütz wurde durch einmütiges Vorgehen bei
den Polierern der Lohn um circa 10 pSt. erhöht. In
Dippoldiswalde wurde in dem größten Betriebe die Arbeits-
zeit von 10 1/2 auf 10 Stunden herabgesetzt, bei teilweiser
geringer Lohnerhöhung. Dresden hatte eine ganze Anzahl
Differenzen; in der Hauptsache wäre zu erwähnen der
Abwehrstreik wegen Maßregelungen der Würstchenmacher bei
Kuhl, der Angriffstreik der Stuhlpolierer bei Pfeiffer &
Gröschel, welche beide leider ungünstig verliefen, ferner die
Bewegung der Bau- und Möbelschleier zur Erlangung eines
verbesserten Tarifs. Durch die Verhältnisse gezwungen,
mußte man sich darauf beschränken, den leider vielfach
durchbrochenen, mangelhaften Tarif vom Jahre 1897 noch-
mals strikte durchzuführen. War auch dies kein allgemeiner
Erfolg, so brachte es aber doch für eine ganze Anzahl
Kollegen Lohnerhöhungen von 5 bis 10 pSt. Hierzu kamen
nach eine große Anzahl Tariffstreitigkeiten. In Großenhain
wurde in der Baufabrik eine Lohnreduzierung mit Erfolg
zurückgewiesen. Durch Verhandlung des Gauvorstandes mit
den Kleinmeistern wurde die zehnstündige Arbeitszeit ein-
geführt. In Großschönau wurde in einem Betriebe die
Arbeitszeit um 8 Stunden, von 6 1/2 auf 5 1/2 Stunden, in
einem anderen Betriebe mit circa 60 Mann um 2 1/2 Stun-
den, von 5 1/2 auf 5 Stunden, herabgesetzt, bei einer Lohn-
erhöhung von 5 pSt. In Kösthebroda wurde im Herbst
der Versuch, den Tarif der Grünformmacher zu durchbrechen,
zurückgewiesen. In Kummerdorf sind in einer Weisnabelf-
fabrik, als der Inhaber merkte, daß etwas im Gange war,
die während der Krise reduzierten Löhne auf ihren früheren
Stand erhöht worden. In Niederseibitz wurden in einem
Betriebe Mißstände, in einem anderen die 14tägige Lohn-
zahlung abgeschafft. In Rabenau wurden in mehreren
Betrieben Lohnreduzierungen mit Erfolg zurückgewiesen, in
einigen anderen Fällen gelang es leider nicht vollständig.
In Riesa wurden in einem Betriebe die Stundenlöhne um
1 bis 2 s erhöht. In Wildbrunn gab es Differenzen in
einem Betriebe wegen Maßregelungen und unwürdiger Be-
handlung; durch Unterhandlung seitens des Bevollmächtigten
und Gauvorstandes wurden dieselben beigelegt. In Rittau
wurde in den drei größten Betrieben die Arbeitszeit um
eine halbe Stunde täglich verkürzt unter teilweiser Lohn-
erhöhung von 5 bis 6 pSt. In zwei Betrieben wurde durch
tägige Arbeitsruhe bei größeren Lieferungen von Bauarbeiten
Garantie des Stundenlohnes erreicht.

Sitzungen des Gauvorstandes haben im Berichtsjahre
13 stattgefunden. Die Vergrößerung der Mitgliederzahl des
Gaus und besonders der Zahlstelle Dresden brachte eine
so wesentliche Vermehrung der Arbeiten, daß die 4 Jahre
bestehende Einrichtung, den Gauvorstandsposten von dem
Bevollmächtigten der Zahlstelle Dresden verwalten zu lassen,
nicht mehr aufrecht erhalten werden konnte. In der Er-
wägung, daß der Gauvorstandsposten durch die Häufung
der Geschäfte von einem in Arbeit stehenden Kollegen nicht
mehr besorgt werden könne, andererseits auch für die Zahl-
stelle Dresden eine ständige Hilfe bei der Agitation und
den Differenzen notwendig war, beschloß die Zahlstelle
Dresden die Anstellung eines weiteren Kollegen. Gewählt
wurde Kollege Gerlitze, er hat bereits am 1. Januar 1904
seinen Posten angetreten. Zum Gauvorstand gehören nun-
mehr die Kollegen Gerlitze, Heimann, Manig, Müller,
Starke und Hanke.

Der Rassenbericht ergibt folgendes:

Einnahme.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes 'Rassenbestand', 'Von der Hauptkasse', 'Freiwillige Beiträge der Zahlstellen'.

Ausgabe.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes 'Diäten und Fahrgehalt an Referenten', 'Drucksachen und Inserate', 'Porto und Schreibmaterialien', 'Persönliche Verwaltungskosten', 'Gesamtausgabe', 'Rassenbestand'.

Freiwillige Beiträge gingen von folgenden Zahlstellen ein:
Vannewitz M. 14,20, Kummerdorf 10, Rießen 20, Neugersdorf 5,
Rabenau 15,50 und Rittau 20.

Trotz des unverkennbaren Fortschrittes auf den behandelten
Organisations-, Lohn- und Arbeitsverhältnissen liegt ein großes
Arbeitsfeld vor uns. Die — wenn auch geringen — Erfolge
müssen bei der Agitation ausgenutzt werden. Um wieviel größer
könnte der Erfolg sein, wenn nicht so viele gleichgültig und
feig in ihrer Beschränktheit, in der Verkennung des Gegensatzes
zwischen Arbeit und Kapital zurückblieben.

Darum auf zum Kampf gegen den „Anerkennung der
Masse“. Jeder einzelne sei Kämpfer, sei Agitator für
unsere gerechte Sache.

Der Gauvorstand.

J. A.: Ernst Hanke, Dresden-A., Rügenbergstr. 2, 1. Et.

15. Gau. Vorort Frankfurt a. M.

In der am 25. Februar stattgefundenen Generalversammlung
der Zahlstelle Frankfurt a. M. wurden die bisherigen Mit-
glieder des Gauvorstandes, die Kollegen P. Brückner,
A. Driescher, F. Hartnack, A. Gise, F. Kohl und
W. Weidner sämtlich wiedergewählt. Alle Korrespondenzen
find an den Unterzeichneten, alle Geldsendungen an Kollegen
Paul Brückner, Stolzestr. 13, 2. Et., zu richten.

Der Gauvorstand.
J. A.: G. Budendahl, Stolzestr. 13, 2. Et.

Korrespondenzen.

Auerbach i. B. Hier besteht noch die 11stündige Arbeits-
zeit, nur in einer größeren Werkstätte die 10 1/2 stündige.
Wenig Lohnem an Orte ist es für Werkstattbodenleger, da die-
selben bei freier Eisenbahnfahrt nach auswärts nicht einmal
60 s Stundenlohn bekommen. In einer Werkstätte wurde in-
folge Zusammenhaltens der Kollegen eine Maßregelung wieder
zurückgenommen.

Brand. Des Öfteren haben wir an dieser Stelle Lohn-
und Arbeitsverhältnisse in den Holzwarenfabriken in Langenau
bei Brand geschildert. Da voriges Jahr einige Unternehmer
dem Konflikt verfallen sind, haben nun wieder einige andere
die Fabriken in Betrieb gesetzt. Hatten die Langenauer Holz-
arbeiter gedacht, daß in Langenau nun bessere Lohnverhältnisse
Platz greifen würden, so haben sie sich aber leider zum Teil
sehr getäuscht. In einem dieser Betriebe werden Löhne gezahlt,
die zum Leben zu wenig, zum Sterben zu viel sind. Es ist
dies die Holzwarenfabrik von Reinhardt & Bräunig.
Diese Firma zahlt Löhne von 10 bis 18 s pro Stunde für
Drehler. Es sind nun einige Drehler aus dem oberen Erz-
gebirge hierher gekommen; Drehler von anderwoher können
ja nicht für M. 6 bis 9 arbeiten. Aber auch diese Leute aus
dem oberen Erzgebirge sind kaum im Stande, mit den hier ge-
zahlten Löhnen auszukommen, denn in Langenau sind die Löhne
schon ziemlich teuer. Diese Gebirgler wollen nun, damit sie
mit dem Lohn auskommen, keine Butter mehr essen, sondern
wollen sich mit Leinöl begnügen. Organisation läßt sich unter
diese Leute schwer bringen, denn sie haben ja nichts übrig, um
Beiträge für den Verband zahlen zu können. Jedenfalls werden
sie bald diesem Eldorado wieder den Rücken kehren. Den
Drehlern auf der Reise möchten wir nun raten, sich nicht nach
obiger Firma zu verkaufen, sondern höchst fernzubleiben.

Schorndorf. Hier wurde vor kurzem nach Referaten der
Kollegen Daniel und Raub aus Stuttgart eine Zahlstelle ge-
gründet. Dieselbe zählt heute 19 Mitglieder. Es ist gut so,
daß die hiesigen Kollegen zur Einsicht gekommen sind, denn es
ist wirklich not, daß die Lohnverhältnisse hier gebessert werden;
wurde doch in der kürzlich von uns aufgenommenen Lohn-
statistik festgestellt, daß Tischlergesellen mit einem Lohn von
M. 1,50 pro Tag sich bescheiden müssen. Hoffentlich treten die
nichtorganisierten Kollegen bald zu uns über und helfen ge-
meinsam mit uns die Zustände am Orte besser zu gestalten.

Gaukonferenz des 7. Gaus.

abgehalten in Chemnitz am 7. Februar 1904.

Die Konferenz tagte im „Restaurant Goffnung“, und
war von 49 Delegierten aus 41 Zahlstellen besucht. Der Be-
vollmächtigte der Zahlstelle Chemnitz eröffnete die Konferenz
und begrüßte die Delegierten. Auf Antrag wird der Gau-
vorstand mit der Leitung beauftragt. Hierauf gibt der Gau-
vorsteher den Geschäftsbericht für das Jahr 1903.

Durch die Anstellung eines hiesigen Gauvorstehers sei
die Agitation intensiver und auch vielseitiger betrieben
worden. Wenn man sich früher zum größten Teil nur darauf
beschränken konnte, einige Agitationstouren im Gau abzu-
halten, so wurde im Berichtsjahr neben Abhalten von
öffentlichen und Mitgliederversammlungen die Agitation
auch auf das Gebiet der Werkstattbesprechungen verlegt. Der
mündlichen Agitation dienten in der Berichtsperiode 147 Ver-
sammlungen. Die Mitgliederzahl stieg nach dem Berichts-
fragebogen im Jahre 1903 von 3209 auf 4158. Diesem
stehen noch rund 8000 unorganisierte Kollegen gegenüber.
Diese Zahl dürfte sich noch ganz wesentlich erhöhen, wenn
die Orte in Betracht gezogen werden, wo bis jetzt Zahlstellen
noch nicht bestehen. Aber auch in diesen Orten war die Agi-
tation im Berichtsjahre erfolgreich. Neue Zahlstellen wurden
in Eppendorf, Falkenstein, Röhstadt, Leubsdorf, Limbach,
Neustädtel, Rajchau und Burgbach gegründet. Von diesen
Zahlstellen, ausschließlich der letzteren, konnte berichtet wer-
den, daß sie gute Fortschritte gemacht haben.

Das Berichtsjahr war aber auch ein Jahr des Kampfes
mit dem Unternehmertum.

Namentlich war es der Angriffstreik der Bau- und
Möbelschleier in Blauen i. B., der den Gauvorsteher ganz er-
heblich in Anspruch nahm. Dieser Streik gestaltete sich
äußerst hartnäckig und langwierig. Erst nach 14wöchiger
Dauer wurde er durch Vergleich beendet.

Der Streik der Knopfabriker bei der Firma Opitz in
Gartha ging leider nach 12wöchiger Dauer verloren. Schlechte
Geschäftskonjunktur und Ersatz der Streikenden durch Arbeits-
willige machten diesen Ausstand erfolglos. Bemerkenswert sei,
daß derselbe im Jahre 1902 ausbrach und im Berichtsjahr beendet
wurde.

Erwähnt sei auch der Streik in der Automobilfabrik in
Konneburg. Auch dieser Ausstand mußte nach mehrtägiger
Dauer ohne Erfolg beendet werden. Persönlich hat der Gau-
vorstand in diesen Streik nicht eingegriffen, da er bei Ueber-
nahme der Geschäfte schon als verloren bezeichnet wurde.

Günstiger gestaltete sich der Abwehrstreik in der Uhren-
gehäusefabrik von Rohland & Fohland in Crimmitschau.
Wiederholte Lohnabzüge und Maßregelungen waren die Ur-
sachen des Ausstandes. Veteilt waren an diesem Streik
30 Kollegen. Nach vierwöchiger Dauer konnte derselbe mit
einem vollen Erfolg beendet werden.

Lohnabzüge von 5 bis 10 pSt. gaben den Stuhlbauern
der Firma Beck in Geringenthal Veranlassung zur Arbeits-
niederlegung. Auch dieser Abwehrkampf endigte nach einer
Dauer von 14 Tagen mit einem vollen Erfolg. Durch die
Aufstellung eines neuen Akkordtarifs wurde sogar noch eine
kleine Lohnerhöhung erzielt. Daran beteiligt waren
23 Kollegen.

In Wittweida legten in der Stuhlfabrik von Römer &
Ränge elf Stuhlbauer die Arbeit nieder. Ein 20prozentiger
Lohnabzug auf eine bestimmte Sorte Stühle war die Ursache.

Nachdem durch Verhandlungen mit der Firma der Abzug auf 5 pzt. ermäßigt, wurde die Arbeit am zweiten Tage wieder aufgenommen.

In der Webstuhlfabrik von Göhler in Frankenberg legten infolge eines zehnprozentigen Lohnabzuges 18 Kollegen die Arbeit nieder. Durch Verhandlungen mit dem Unternehmer kam auch hier ein Vergleich zu Stande.

In Reichenbach konnte ohne ArbeitsEinstellung in einigen Betrieben eine fünfprozentige Lohnerhöhung bezw. eine Verkürzung der Arbeitszeit von 1 bis 2 Stunden wöchentlich erzielt werden.

Ferner war es durch die Vermittlung des Gauvorstandes auch in der Stuhlfabrik von Wellner in Aue möglich, ohne Streik eine Arbeitszeitverkürzung von wöchentlich 5 Stunden mit der entsprechenden Lohnerhöhung für Lohnarbeiter durchzuführen.

Eine Lohnbewegung war auch von den in der Lugschmiedefabrik von Nothhausen in Waldheim beschäftigten Kollegen eingeleitet worden, welche aber nach Eingabe der Forderungen an den Unternehmer auf eine günstigere Zeit vertagt wurde.

Auf gutlichem Wege konnte auch in zwei Werkstätten in Falkenstein eine Verkürzung der Arbeitszeit von 8 bezw. 4 Stunden wöchentlich durchgeführt werden. Daran waren beteiligt 11 Kollegen.

Außer diesen angeführten Streiks und Lohnbewegungen kamen noch 16 Differenzfälle vor, wo der Gauvorstand vermittelnd eingegriffen hat. Verschlechterungen der Arbeitsverhältnisse und Maßregelungen von Verbandskollegen waren die Ursachen.

In der Diskussion bemängelten die Delegierten von Cera, daß die kleinen Zahlstellen, namentlich die russischen, vom Gauvorstand zu wenig besucht worden seien. Es möge dieses an der jetzigen Größe des Gaues liegen; dennoch würde es besser gewesen sein, wenn es beim alten geblieben wäre. Döbeln ist deshalb mit der Tätigkeit des Gauvorstandes nicht einverstanden, weil er ein von den dortigen Kollegen verfaßtes Flugblatt nicht in Druck gegeben hat. Es sollte zur Agitation für die Werkstattversammlungen dienen, und dadurch sei es verschuldet worden, daß der Besuch der fraglichen Versammlungen ein schlechter war. Dem wird vom Gauvorstand entgegeng gehalten, daß er sich nicht binden lassen könne, jede Zahlstelle sovielmals im Jahre besuchen zu müssen, das verbiete ihm schon sein Arbeitsplan. Auch sei es vor allen Dingen zweckentsprechend, in den Zahlstellen einzugreifen, wo es am notwendigsten sei und die Agitation dort zu entfalten, wo das Feld ihm am günstigsten erscheine. Ferner sei auch der Gauvorstand der Meinung, daß zum Arrangieren von Werkstattversammlungen keine Flugblätter nötig seien. Geringswalde verlangte, daß die größeren Zahlstellen den Gauvorstand entlasten und die Agitation selbst betreiben sollen, nur bei Differenzen müsse er hinzugezogen werden. Im Laufe der weiteren Debatte wird noch zum Ausdruck gebracht, daß sich der Gauvorsteher in das Bremsen bei Streiks und Differenzen sehr gut hineinsetzt habe. Ebenso gehe der Hauptvorstand zu bürokratisch bei derartigen Anlässen vor. Dem wird entgegeng gehalten, daß das nicht der Fall sei, dieses beweise die nachträgliche Genehmigung der Streiks in Grimmitzschau und Geringswalde. Auch habe das Bremsen ganz entschieden seine guten Seiten.

Zum zweiten Punkt, Organisation und Agitation, referierte Gauvorsteher Thielemann. Zum großen Teil sei dieser Punkt der Tagesordnung schon beim Geschäftsbericht besprochen worden und er fasse deshalb nur nochmals kurz die wichtigsten Momente zusammen. Wenn diese Frage noch niemals von der Tagesordnung verschwunden ist, so beweist uns das, daß sich die Agitation in eine Schablone nicht drängen läßt, und zweitens müssen wir zugeben, daß noch sehr viel fehlt, um die bis jetzt betriebene Agitation als rationell und zielbewußt bezeichnen zu können. Man dürfe sich nicht nur auf die öffentlichen und Mitgliederversammlungen beschränken, sondern jede sich bietende Gelegenheit müsse versucht werden auszunutzen, um mit den Kollegen zusammenzukommen. Und da sei das Abhalten von Werkstattversammlungen für die Verwaltungen der einfachsten und sichersten Weg. Ferner müsse jede Verwaltung bemüht sein, möglichst viel Kollegen zur Mitarbeit zu bewegen, und deshalb ist jede Zahlstelle verpflichtet, das Werkstattvertrauensmännersystem einzuführen; das sei die Stütze der Verwaltungen und der Rahmen der Organisation.

Es wird hervorgehoben, in dieser angeführten Weise weiter zu arbeiten. Die hierzu vorliegenden Anträge, eine Referentenliste aufzustellen und die kleinen Zahlstellen mindestens im Quartal einmal zu besuchen, werden abgelehnt.

Zum Punkt: „Anträge aus den Zahlstellen“ liegen noch folgende Anträge vor: Die Zahl der Delegierten zum Gau-tag wie folgt festzusetzen: bis 200 Mitglieder einen, bis 500 Mitglieder zwei und darüber drei Delegierte; das Protokoll der Gaukonferenz im Druck erscheinen zu lassen und die entstehenden Kosten den Zahlstellen prozentual zu übertragen. Beide Anträge werden gleichfalls abgelehnt. Die nächste Konferenz möglichst in der Mitte des Gaues stattfinden zu lassen, wird ebenfalls abgelehnt. Dieses bleibt dem Gauvorstand überlassen.

Ein Antrag, ab 1. Januar 1904 ist jede Zahlstelle verpflichtet, einen festen Beitrag von 5 3 pro Mitglied und Quartal an die Gaukasse zu leisten, wird mit großer Mehrheit angenommen.

Wegen vorgerückter Zeit konnte Punkt 4: „Stellungnahme zum nächsten Verbandstag“ nicht verhandelt werden. Hier hierzu vorliegende Anträge sollen den Delegierten zum Verbandstag zur Berücksichtigung überwiesen werden. Ferner fand folgende Resolution einstimmige Annahme:

„Die Gaukonferenz des 7. Gaues verurteilt das Vorgehen der Zahlstelle Stuttgart, das in dem Aufruf an die Zahlstellen zum Ausdruck gebracht wird, sowie die darin enthaltenen Angriffe auf die angestellten Beamten und den letzten Verbandstag auf das schärfste.“

Im Laufe der Nachmittagsitzung ging folgendes Telegramm ein: „Viel Glück zum Gau-tag. Mögen Eure Beratungen den Verband stärken.“ Ein weiteres Telegramm brachte die traurige Nachricht von dem Ableben des Reichstagsabgeordneten Emil Kojenow. Die Delegierten erhoben sich zu ihren Plätzen.

Nach kurzen, unwesentlichen Bemerkungen schloß der Vorsitzende, den Wunsch äußern, daß die gepflogenen Verhandlungen zum Nutzen und zur Stärkung des Verbandes beitragen mögen, mit einem dreifachen Hoch auf den Deutschen Holzarbeiterverband, in das die Delegierten begeistert einstimmten, die Konferenz.

Konferenz des 9. Gaues, abgehalten am 14. Februar in Magdeburg.

Vertreten waren auf der Konferenz 22 Zahlstellen durch 27 Delegierte, sowie der Gauvorstand durch 8 Delegierte. Nicht vertreten waren die Zahlstellen Calbe, Clausthal, Dieckdorf, Gardelegen, Osterwied, Schöningen, Tangermünde und Wittenberg. Der Bericht des Gauvorstandes war den Zahlstellen und Delegierten schon vorher schriftlich gegeben, infolgedessen konnte sich Kollege Bauer in seinem mündlichen Bericht darauf beschränken, die seitens des Gauvorstandes in Aussicht genommenen Maßnahmen zur ausgiebigen Agitation und verschärften Kontrolle zu empfehlen. U. a. wird von jeder Zahlstelle bei Quartalschluß die Einschätzung der Bilanzabschrift der betreffenden Quartalsabrechnung sowie die Verantwortung verschiedener Fragen über geschäftliche und agitatorische Vorgänge verlangt werden. Dem Gauvorstand zur Berücksichtigung empfohlen wurde auf Antrag Halberstadt, den Zahlstellen hin und wieder Referenten auf Kosten des Gauvorstandes zu stellen. Auf Antrag Dessau fand Beratung über die zweckmäßigste Art der Auszahlung und Kontrolle bei der Arbeitslosenunterstützung statt. Definitive Beschlüsse zu fassen erschien jedoch unzulässig, da der Vorstand selbst noch Ausführungsbestimmungen erlassen wird. Immerhin hat die Debatte zur Information über die Wichtigkeit dieser Materie beigetragen.

Dem gleichen Anlasse war ein von der vorigjährigen Gaukonferenz der diesjährigen überwiesener Antrag Blankenburg entsprungen, wonach für die Zahlstellen des Gaues der Arbeitsnachweis durch Bezirksgliederung organisiert werden sollte. Dieser Antrag wurde abgelehnt; angenommen dagegen ein Antrag Braunschweig, am Wohnorte des Gauvorstehers einen Zentralarbeitsnachweis zu errichten. Auf Antrag Braunschweig wurde die Weitererhebung des Gaubeitrages abgelehnt. Mitbestimmend für diesen Beschluß war die Tatsache, daß Braunschweig bisher überhaupt den Gaubeitrag zu zahlen sich geweigert hat und Magdeburg solches für die Zukunft ebenfalls beschlossen hatte. Um hierfür eine andere rechtliche Grundlage zu schaffen, wurde auf Antrag Blankenburg dem Verbandstag ein diesbezüglicher Beschluß zur Erledigung überwiesen. Dieser sowie noch drei weitere Anträge der Gaukonferenz zum Verbandstage werden durch den Vorstand veröffentlicht werden.

Ein von Braunschweig, Magdeburg und Quedlinburg gestellter Antrag: „Die regelmäßigen (im Sinne des § 72 des Statuts) Gaukonferenzen finden nicht mehr statt“, wurde angenommen. Maßgebend dafür war daß der belehrende agitatorische Wert der Gaukonferenzen jetzt nach Anstellung eines besoldeten Gauvorstehers anders, besser und billiger erfüllt würde. Andererseits soll zukünftig für Einberufung der Gaukonferenzen nur die materielle Notwendigkeit maßgebend sein. Ein dem Verbandstag zu unterbreitender Antrag Blankenburg, der in Konsequenz des vorher angebotenen Antrages derselben Zahlstelle, eine Regelung der Kosten der Gaukonferenzen durch den Verband bezweckt, wurde abgelehnt.

Zu dem Halbjahresbericht in Nr. 8 der „Holzarbeiter-Zeitung“ ist zu berichten, daß in der Abrechnung unter Ausgaben der Kassenbestand fürs nächste Halbjahr mit M 329,88 nicht angegeben ist. In der Sitzung vom 12. Februar d. J. hat sich der neu gewählte Gauvorstand konstituiert. Ihm gehören an: Wilh. Ebeling, Paul Bozelmann, Fritz Dettmer und Hermann Koch. Als Gaukassierer wurde Wilh. Ebeling, Schönebeckerstraße 107 a, S. III, gewählt.

Ernst Saur, Gauvorsteher, Magdeburg, Fackelsberg 9, I. Et.

Konferenz des 15. Gaues, abgehalten am 21. Februar in Wiesbaden.

Eingeleitet wurde dieselbe durch einen Chor des Gesangvereins „Brudertum“, Wiesbaden. Nach Erledigung der üblichen Formalitäten und Begrüßung wurde die Konferenz um 10 1/2 Uhr eröffnet. Als Vertreter des Zentralvorstandes ist Kollege Schneegäß-Stuttgart anwesend. Vertreten sind 46 Zahlstellen durch 75 Delegierte. Nicht vertreten waren die Zahlstellen Bierstadt, Eschelbromm, Grünstadt, Hargheim, Hellein, Klingenstein, Oggersheim, St. Ingbert, Speyer und Wilsel.

Die Tagesordnung lautete: 1. Bericht des Gauvorstandes. 2. Anträge aus den Zahlstellen. 3. Anträge zum Verbandstag. 4. Die Agitation im Gau. 5. Die Handhabung der Arbeitslosenunterstützung.

Der Tätigkeitsbericht, welcher im Druck vorlag, wurde durch Kollegen Brüdner-Frankfurt in einigem ergänzt. Brüdner gibt eine kurze Uebersicht über die Entwicklung von dem vor zehn Jahren gegründeten Agitationskomitee bis heute, hierbei besonders das Verdienst des Kollegen Veters hervorhebend, der stets in vorderster Reihe in der Agitation gestanden habe. Trotz Erhöhung der Beiträge sei die Mitgliederzahl im ganzen gestiegen. Bei der Agitation sei vor allem die Kleinarbeit zu berücksichtigen. Es fanden zwei Agitationstouren statt; die erste durch den Kollegen Neusch-Leipzig und bei Erhöhung der Beiträge durch Kollegen Gütth. Bedauerlich sei es, daß die Lokalverwaltungen bei drohenden Differenzen zu spät den Gauvorstand in Kenntnis setzen, der dann vor vollendeten Tatsachen steht und nun den starken wieder ins Geleise bringen soll. Es sei unbedingt notwendig, wenn Schritte unternommen werden, unverzüglich dem Gauvorstand hierüber zu berichten.

Wie man es bei Lohnbewegungen oder Differenzen nicht machen darf, wurde an einem Beispiel von Dieblich erläutert, wo sehr ungeschickt operiert wurde, ja, wo man durch Drohungen dem Arbeitgeber etwas abringen wollte, muß vor allem darauf Bedacht genommen werden, die

Kosten in der Lokalverwaltung mit den dazu befähigten Kollegen zu besetzen; auch in dem letzten Jahre machten sich eine Reihe Revisionen notwendig.

Kollege Kempf-Mannheim gibt den Bericht des ehemaligen Gaues Mannheim-Ludwigshafen für das zweite Halbjahr 1903. Abgehalten wurden 47 Versammlungen und 18 Werkstattversammlungen. Eingegangen sind die Zahlstellen Eberbach und Wieblingen. Im allgemeinen hätten sich die Verhältnisse in erfreulicher Weise entwickelt. In Durlach sei es gelungen, eine Lohnerhöhung von 4 pzt. durchzusetzen.

Auf die Berichte folgte eine lebhafte Diskussion, an der sich 13 Kollegen beteiligten. Einige Kollegen beschwerten sich über die Arrangierung von Agitationstouren; es sollten nur erste Kräfte verwendet werden. Die Delegierten aus der Pfalz und von Weß waren mit der Tätigkeit des früheren Gauvorstandes nicht einverstanden.

Nachdem Brüdner-Frankfurt und Kempf-Mannheim auf die einzelnen Einwendungen geantwortet, wurde für sämtliche vorliegenden 22 Anträge die Unterstützungsfrage gestellt. Ein Antrag von Hocht wurde zurückgezogen. Vier Anträge fanden nicht die genügende Unterstützung.

Nachmittags-sitzung.

Die Generaldiskussion über die vorliegenden Anträge war recht lebhaft. An derselben beteiligten sich die Kollegen Weidner, Nippredt, Frommann, Schneider, Schneegäß, Amendt, Gonthier, Jemmerwein, Rohmann, Wudendahl, Köhner.

In der Spezialdiskussion wurden eine Reihe Anträge abgelehnt und zurückgezogen, die man für selbstverständlich hielt, aber auch andere, die vorläufig nicht durchführbar sind. Angenommen wurde der Antrag Reustadt a. d. S.: Der Gauvorsteher soll beauftragt werden, vor Beginn größerer Agitationstouren die Zahlstellen möglichst frühzeitig zu unterrichten, damit für guten Versammlungsbefuch gesorgt werden kann.

Ferner wurde angenommen der Antrag der Sektion der Wagner Mannheimer: Der Gauvorstand, sowie die Lokalverwaltungen sind verpflichtet, in Zukunft eine bessere Agitation unter den Wagnern, speziell in den kleinen Zahlstellen, zu betreiben.

Ein Antrag, innerhalb des Gaues eine Statistik über die Berufsangehörigkeit und die Organisationsverhältnisse der einzelnen Branchen vorzunehmen, wurde dem Gauvorstand zur Berücksichtigung überwiesen.

Anträge zum Verbandstag: Der Antrag Darmstadt: Die Paragraphen 4 und 6 des Streitreglements abzuändern, wurde abgelehnt; desgleichen der Antrag Frankfurt: Die Mitglieder sind gehalten, derjenigen Zahlstelle anzugehören und ihre Beiträge abzuführen, wo sie beschäftigt sind. Kleineren Zahlstellen, welche in der Nähe größerer liegen, wird deshalb empfohlen, sich diesen anzuschließen und das Vertrauensmännersystem einzuführen.

Abgelehnt wurde ferner der Antrag des Kollegen Schmorr: § 29 des Statuts folgende Fassung zu geben: Der Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung am Orte beginnt nach Ablauf des zweiten Tages, vom Tage der Anzeige an gerechnet.

Angenommen werden die Anträge der Braunschweiger Frankfurt. Der Verbandstag wolle beschließen, für den nächsten Banarbeiterkongress Delegierte zu entsenden, die die Interessen der im Bau beschäftigten Kollegen vertreten. Die Kosten hat der Verband zu tragen.

Gauvorstand Frankfurt a. M.: Der Verbandstag wolle beschließen: Der Hauptvorstand wird beauftragt, die Einberufung des ordentlichen Verbandstages in Zukunft so anzuordnen, daß die Tagung der Gaukonferenzen spätestens noch an den Osterfeiertagen stattfinden kann.

Ueber den vierten Punkt: „Die Agitation im Gau“, referierte Kollege Wudendahl-Frankfurt. Durch die Wahlen im Jahre 1903 sei die gewerkschaftliche Agitation etwas in den Hintergrund gedrängt worden, es gelte jetzt, unsere ganze Kraft wieder einzusetzen und nicht nur das Versäumte nachzuholen, sondern unser Streben muß sein, in unserem Gau den letzten Holzarbeiter für den Verband zu gewinnen. In den verschiedenen Städten sind die Arbeiter im Arbeitgeber-schutzverband organisiert. Wir müssen in den kleinen Städten versuchen, festen Fuß zu fassen, damit die Christlichen uns nicht zuvorkommen. Die Kleinarbeit in der Agitation muß in allen Zahlstellen besser betrieben werden; es wird noch viel zu wenig Wert auf die Werkstattversammlungen gelegt. Es müssen vor allen Dingen in jeder Zahlstelle Vorstandssitzungen abgehalten und die Versammlungen interessant gestaltet werden. Auf die Errichtung von Arbeitsnachweisen wird noch viel zu wenig Gewicht gelegt.

Zu Punkt 5: „Die Handhabung der Arbeitslosenunterstützung“, referierte Kollege Schneegäß. An der Hand des Statuts geht derselbe die wichtigsten Bestimmungen durch, die mit dem 1. April in Kraft treten; er betonte dabei es solle nicht um jeden Preis unseren arbeitslosen Kollegen Arbeit nachgewiesen werden, wie vielfach angenommen werde; aber ein Mißbrauch dürfe auch unter keinen Umständen betrieben werden. Er sei der Ansicht, daß wir mit unserem Beitrag die Kosten bestreiten können. Für die Lokalverwaltungen würden die einzelnen Bestimmungen im „Leitfaden“ näher erläutert werden.

Einige Anfragen seitens der Delegierten wurden von Schneegäß beantwortet.

Kollege Weiß-Mainz zieht ein Resumé der heutigen Verhandlung und erfucht die Delegierten, das hier Verhandelte in den Zahlstellen in die Praxis umzusetzen zum Nutzen des Verbandes. Den Wiesbadener Kollegen wurde der Dank für die Vorbereitung der Konferenz ausgesprochen. Mit einem Hoch auf den Verband erfolgte um 7 Uhr Schluß der Konferenz.

Die nächste Gaukonferenz findet in Worms statt.

Eingelandt.

Zu dem Artikel „Achtung, Politurarbeiter und Grundbierer“, unterzeichnet von den organisierten Kollegen des Holzarbeiter- und Vergolderverbandes Fürths, hat die Zahlstelle des Holzarbeiterverbandes in Fasing in ihrer am 15. Februar abgehaltenen Ausschußsitzung Stellung genommen.

Die Verwaltung war der Ansicht, daß dem Kollegen Sch. ein Tadel auszusprechen ist, indem er zwei arbeitslose

Kollegen einer Fürtcher Firma empfahl, ohne sich vorher zu orientieren. Das den Kollegen K. betrifft, so hat er nur einem reisenden Kollegen, der hier bei Nacht und Nebel mit Hinterlassung bedeutender Schulden bei seinen Kollegen verschwinden ist, geschrieben, daß er nach Fürtch gehen könne, indem von dort hier drei bis vier Politurarbeiter verlangt würden. In beiden Fällen wurden die Betreffenden angewiesen, sich erst bei der Fürtcher Verwaltung zu erkundigen.

Die Verwaltung Pajings weist den Vorwurf: „Auch Kollegen“ ganz energisch zurück, indem sich den Posten als Verbandssekretär hier beileidet, und beide schon jahrelang organisiert sind. Wie die Fürtcher Verwaltung zu den Arastausdrücken, wie: „Herr Arbeitsvermittler“ „bei den Fürtcher Fabrikanten lieb sind machen“, kommt, ist den Pajinger Kollegen unbegreiflich, indem der eine schon zwölf, der andere 5 Jahre hier arbeitet und beide keine Veranlassung haben, nach Fürtch zu gehen. Besser wäre es gewesen, wenn die Verwaltung Fürtchs der Pajinger Verwaltung die Verhältnisse mitgeteilt hätte, indem noch nie in letzter Zeit etwas von Differenzen in Fürtch in der Zeitung geiranden. Die Arbeitsverhältnisse sind auch hier keine rosignen, aber mindestens ebenso gut wie in Fürtch.

Was die Ausbildung der weiblichen Arbeitskräfte anbelangt, so sei bemerkt, daß es noch nie 15 waren, sondern nur 5, und hat sich die Zahl auf 3 reduziert, auch sind dieselben organisiert; denn in einer Mitgliederversammlung, in der unser Gauvorsitzer, Anton Raitz, anwesend war, wurde uns von demselben erklärt, in der gegenwärtigen schlechten Konjunktur nichts machen zu können, sondern wir sollten trachten, daß sich dieselben organisierten. Natürlich hat dies obiger Kollege, der der Urheber des betreffenden Artikels ist, vielleicht absichtlich verschwiegen, um sich, ebenfalls wie bei seinem unerwarteten Erscheinen in Pajing, bei den Fürtcher Kollegen einzuschmeicheln, was ihm, wie es scheint, in bester Weise gelungen ist.

Die Behauptung, daß die jüngeren Kollegen von den Älteren hinausgedrängt werden, ist eine Unwahrheit; den Beweis hierfür wird der Schreiber schuldig bleiben. Es sei festgestellt, daß kürzlich in der hiesigen Fabrik ledige Polierer und Polierermimen entlassen wurden wegen Arbeitsmangels; denn die Fürtcher der Meinung sind, daß dafür Verheiratete entlassen werden sollten, danken wir für einen solchen Standpunkt; vier dieser Kollegen sind bereits in München wieder in Stellung. Wenn der eine oder andere Fürtch ansucht, so ist es doch nicht so schlimm; weil eben Fürtch die Metropole von Süddeutschland ist, wird es so viel von den Kollegen überlaufen. Es könnte auch manchem Fürtcher Kollegen nichts schaden, wenn er ein bißchen herauskäme, es würde ihm dann so mancher Pops nicht mehr anhaften. Für uns halten wir die Sache als erledigt, und betrachten wir die Auskollegen Sch. und K. nach wie vor als Kollegen.
Die Ortsverwaltung Pajing.

rechnen werden. 5. Akkordarbeit darf außer in den weissen Möbelabriken nicht geleistet werden. 6. Der Lohn muß am Lohntag bis Schluß der Arbeitszeit ausgezahlt sein. 7. Sonnabends wird um 5 Uhr Zehnerabend gemacht. 8. Bauanschläger erhalten 60 % Minimallohn. 9. Arbeiten außerhalb der Werkstatt werden mit 5 % Zuschlag pro Stunde bezahlt. 10. Arbeiten außerhalb der Stadtgrenze werden mit 10 % Zuschlag pro Stunde bezahlt, ebenfalls wird Lohngehalt dritter Klasse vergütet. 11. Bei Arbeiten nach außerhalb, wo Kost und Logis außer dem Hause genommen werden muß, sind 80 % Zuschlag pro Stunde zu zahlen. 12. Für Maschinenarbeiter gelten dieselben Forderungen, wie für die Tischler. 13. Hülsarbeiter erhalten 10 % Zuschlag auf ihren bisherigen Lohn.

Die Kommission wurde beauftragt, die zunächst notwendigen Schritte einzuleiten, damit den Arbeitgebern die Forderungen sofort zugestellt werden. Als Termin für die Antwort der Arbeitgeber wurde der 1. März festgesetzt. Weiter wurde einstimmig beschlossen, daß, wo 3. Ueberstunden gemacht werden, dieselben sofort einzustellen seien. — Zugzug ist streng fernzuhalten.

Zu den Lohnunterschieden in der Umgegend von Berlin

In Friedrichshagen ist den Tischlern der Bauerschaft eine Verkürzung der Arbeitszeit von 1 1/2 Stunden die Woche und eine Verbesserung des Tarifes bewilligt worden. Zum Streik kam es nicht.

In Steglitz, Friedenau, Lichterfelde, Lantwig sind die Verhandlungen gescheitert. Die Meister verlangten, daß die Forderung der Zahlung des Maschinengeldes durch die Meister zurückgezogen wird. Da das gerade die wichtigste Forderung war, konnten die Kollegen nicht darauf eingehen. Der Streik dauert fort.

In Weissensee wurden die Forderungen in drei Werstätten bewilligt; in zwei Betrieben befinden sich die Kollegen im Streik. Die Meister sind geneigt, auf eine Einigung vor dem Gewerbegericht einzugehen, und sind bereits dahingehende Schritte unternommen worden.

Aus folgenden Orten, die zum Gau Berlin gehören, erhalten wir folgende Mitteilung:

In Rudenwalde haben die Kollegen am Montag, den 22. Februar, den Meistern ihre Forderungen unterbreitet. Sie verlangen Verkürzung der Arbeitszeit von 1 1/2 auf 9 Stunden pro Tag und Erhöhung der Tarife. Die Meister haben sich an den Vorstand des Arbeitgeberverbandes, Herrn Mahardt, gewandt. Den Rat, den sie dort erhalten, wollen sie befolgen. Jedoch sind sie gewillt, in Unterhandlungen zu treten.

In Herzberg an der Elster wurden eine Anzahl Verbandsmitglieder gemargelst. Die übrigen Kollegen erklärten sich solidarisch und legten die Arbeit nieder. Sie befinden sich jetzt noch im Streik.

Wegen Einführung neuer Arbeiten in Verbindung mit Abzügen streifen die Drechsler der Möbelfabrik Bunt in Schönlanke; der Gauvortrag steht mit der Firma noch in Unterhandlungen. Zugzug nach allen Orten ist streng fernzuhalten.

Aus den Berufen der Holzbranche.

Der Oberscharfmacher „M.“ sucht in der Fachzeitung den Lesern glauben zu machen, daß das Streikreglement des Holzarbeiterverbandes, soweit es sich auf den Versuch einer Einigung mit den Arbeitgebern vor Proklamierung eines Streiks bezieht, keinen Wert habe, da sich kein Mensch danach richte. Herr M. hat anscheinend übersehen, daß wir in dem fraglichen Artikel Nr. 8 der „Holzarb.-Ztg.“ die Möglichkeit der Umgehung der Bestimmung zugegeben haben und ausdrücklich sagten, daß Orte, die sich dieser Bestimmung nicht fügen, riskieren, die Streiks ohne Unterstützung aus der Hauptstreikklasse führen zu müssen.“ Und hierauf kommt es doch lediglich an. Wenn in Berlin, auf das sich „M.“ beruft, Lohnkämpfe ausbrechen, ohne daß den Unternehmern lange Zeit zur Bestimmung gelassen wurde, so liegt das an dem eigenartigen Verhältnis, in welchem die Parteien in Berlin schon seit Jahren zu einander stehen. Daß dort von den Gejellen weniger Rücksicht auf die Meister bei Stellung von Forderungen genommen wird, als im Streikreglement gefordert wird, das hat Herr M. zum guten Teile mißverschuldet. Zudem rüft für Berlin zu, was wir als Möglichkeit zugegeben haben. Die Berliner Holzarbeiter führen ihren Kleinkrieg auf eigene Kosten. Und was nun Hannover anbetrifft, auf welchen Fall sich Herr M. besonders versteift, um uns zu widerlegen, so verhält es sich unteres Wissens auch dort so wie in Berlin. Im übrigen hat Herr M. doch gar keinen Beweis dafür in Händen, daß die Redaktion der „Holzarb.-Ztg.“ die Taktik in dem mit „Jbis“ unterzeichneten Artikel billigt; gerade der von Herrn M. angegriffene Artikel in Nr. 8 könnte ihm das Gegenteil beweisen. Wir schließen uns der Taktik des „Jbis“ nur dann und zwar unter Vorbehalt an, wenn die Unternehmerorganisationen die Arbeiterorganisationen als gleichberechtigten Faktoren in Lohnstreitigkeiten ignorieren. Natürlich würden wir diese Taktik auch nur von Fall zu Fall auf ihren Wert für die Arbeiter prüfen und sie nur dann empfehlen, wenn der kommende Verbandstag eine solche Taktik überhaupt als im Einzelfalle für zulässig erachten will, so lange aber gilt für die deutschen Holzarbeiter das Streikreglement, auch wenn Herr M. glaubt, das Gegenteil sei richtig.

Gewerkschaftliches.

Von der Kampfesweise der lokalistischen „Einigkeit“ bekommt man wieder einmal so einen kleinen Begriff, wenn man die letzte Nummer dieses Blattes zur Hand nimmt. Da hatte „Der Zimmerer“ in seiner vorletzten Ausgabe einen Brief des Herrn Regierungsbaurmeisters A. D. G. Kehler vom Jahre 1893 veröffentlicht, aus dem hervorgeht, daß dieser „Einigkeit“-Apostel schon vor mehr als zehn Jahren sein unsauberes Geschäft des Unterminierens der Gewerkschaftsbewegung betrieb. Das paßt dem p. p. Kehler durchaus nicht in den Kram und er zeigt aus diesem Anlaß wieder einmal seinen Pferdesfuß. Da spricht er von Insamien des Genossen Bringmann, des Redakteurs des „Zimmerer“, „Chren-Bringmann“ nennt er ihn wiederholt, den „Galunken“, der „in den moralischen Morast“ her-

absteigt. Und an einer anderen Stelle spricht er davon, daß man die Verbändler, „die Verbandschinesen“, „die verriichten Banditen“, „nur vom Standpunkte des Ironenarztes“ beurteilen dürfe. Und schließlich wendet er gegen die Veröffentlichung seiner intriganen Briefe, da sie mit diesen Veröffentlichungen „gegen das Gesetz über das geistige Eigentum verstoßen“.

Der p. p. Kehler hat recht, Wendungen, wie: „Die Verbandschinesen und ihre Kampfmittel sind überall dieselben. Lügen, Verdröchungen, freche Behauptung, ehrlose Verleumdungen sind eben ihre einzigen Waffen. Nun, sie wirtschaften überall ab“, — wie sie in dem betreffenden Kehlerbriefe gebraucht sind, ganz ausschließlich als das Produkt seiner Geistesverfassung zu bezeichnen. So etwas macht ihm keiner nach und darf ihm keiner nachmachen, ebenso wie ihm das Schimpfen seiner nachmacht, so daß er auf sein Schimpflegikon mit Recht Ueberrechte geltend machen kann.

Die lokalistischen Zimmerer aber, die noch vorige Woche wegen des guten Tones der „Einigkeit“ Verleumdungen hatten, werden durch diese Ergüsse erneut vor die Frage gestellt, ihr Pressewesen einer Reform zu unterziehen. Vielleicht wählen sie dann ein Fischweib zu ihrem Redakteur. Wenn jedoch eine redaktionelle Kraft den p. p. Kehler im Schimpfen auch nicht erreichen würde, so machte sie es mindestens ein wenig billiger, und die Billigkeit spielt ja bei den Lokalisten sonst eine große Rolle.

Briefkasten.

Geringswalbe, R. Bericht bietet nicht das geringste Allgemeininteresse. Gauungsbericht war hier, mußte aber wegen Raummangels zurückgestellt werden.

Marktaufsicht. Von dem eingelangten Bericht kann man sagen, daß er „nicht Fisch und nicht Vogel“ ist. Vieles klingt unwahrscheinlich, anderes wieder unbestimmt; vor Bericht ist jedenfalls nichts damit anzufangen. Also . . .

Eiffenberg. Wir haben aber auch nicht die geringste Garantie dafür, daß der eine oder andere von Ihnen angegebene Fall richtig ist; im übrigen wird nichts weiter damit erreicht werden als eine fette Verleumdungslage für — uns natürlich. Also lassen wir das.

Kiel, S. S. Jetzt ist der Raum unserer Zeitung zu beschränkt, vielleicht später einmal.

Bernau. Wir kennen Sie nicht, und da das Schriftstück keinen Stempel trägt, müssen wir die Aufnahme ablehnen.

B. S. 22. Lad mit Terpentin, Politur mit Spiritus.

Reih, G. Das ist des Guten doch wohl zu viel.

Dresden, R. S. Es konnten selbstverständlich nicht alle Verne in der Einladung zum Kongress genannt werden; daß die Würdenmacher verirren sein werden, ist klar; daß auch Schönheit berücksichtigt ist in bezug auf die Heimarbeit, sehen Sie in dieser Nummer. Eingeladent folgt nächsten.

Salz, R. W. Können wir leider auch nicht feststellen, haben wir B. nicht die geringste Verbindung.

Stadtlengerfeld. Darauf können wir uns nicht einlassen.

M. G. 82. Wird nur mit starker Lauge aus Seifenlauge möglich sein.

M. S. Legen Sie diesen Filz unter die Maschine.
Dob, S. Enthält nichts, das Allgemeininteresse böte.

Central-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.

(G. S. 8 in Hamburg.)

Bekanntmachung des Vorstandes.

Die Ortsverwaltungen von Berlin, Potsdam und Umgegend werden ersucht, dem Vorstande mitzutellen, ob im Jahre 1899 ein Zimmerer Friedrich Gabbe vorübergehend Mitglied gewesen ist. Gabbe soll Mitglied unserer Kasse gewesen und September 1899 verstorben sein.

Weiter ersuchen wir diejenigen Ortsverwaltungen, welche bisher die alten Marken der 3., 4. und 5. Klasse nicht eingeladent haben, dieselben umgehend einzuladen. In nächster Nummer der „Holzarbeiter-Zeitung“ werden alle diejenigen örtlichen Verwaltungen veröffentlicht, welche bisher die Abrechnung pro 4. Quartal nicht eingeladent haben.

Der Vorstand. S. A.: G. Blume.

Vom 15. bis 27. Februar gingen folgende Gelder ein: Berlin H. M. 400, Daborn 300, Volkstätt, Reichenbach i. B., Fienzburg, Kirchbimold je 100, Martinroda, Rauheim je 60, Apolda, Pasingen je 50. Summa M. 1820.

Vom 15. bis 27. Februar erhielten Zuschüsse: München I. M. 1200, Offenbach 600, Stuttgart 500, Cöln I, Würzburg I, Frankfurt a. M., Kiel, Lindenau je 400, Hamburg III, Aue, Harburg, Coblenz, Vamberg, Durlach, Fandenburg, Nippes, Zeitz, Schneyingen, Sietlin, Mainz je 300, Hockst, Wilsdruff, Oberad, Gaisburg, Feudenheim, Fürtch je 250, Eppenhain, Blankenburg a. S., Gröllwitz, Wehringhausen, Vallendar, Schwab. Gmünd, Weifenfels, Heiligenszell, Sossenheim, Weipzig II, Unterköbzig, Seelbach, Huchtingen, Verchesgaden, Wockau, Bonn, Heilbronn, Eitlingen, Wügel, Schwartau, Pantow, Ruffenhauen, Halberstadt, Siegburg, Bahenthal, Großenritte, Eitz, Hamburg I, Elmlein, Förderstedt, Hanau, Göttingen, Langendiebach, Pöbtau, Düsseldorf, Welschneureuth, Eberfeld, je 200, Gevelsberg, Blankenburg i. Th., Rath-Deumar, Nintheim, Bojen, Neu-Isenburg, Kulmbach, Gröbzingen, Wolfkanger, Breslau, Bruchsal, Wüsten, Connewitz, Bredow, Lindenthal, je 150, Herbede 120, Althaffenburg, Alte Neustadt, Nitterfeld, Heddesheim, Westhofen, Kallennordheim, Nied, Kretschau, Wassenbach, Fühgöndheim, Hausen, Müdigheim, Altenstadt, Carlshafen, Thonberg, Finthen, Weitschdheim, Schaasheim, Driesen, Zwickau, Kirchheimbolanden, Deuben, Straburg, Ebingen, Böhlitz, Ehrenberg, Drais, Kristel, Dicks, Soden, Weinigensena, Werheim, Wöckern, Breitenheim, Köpchenbroda, Goldig, Kastatt, Haan, Offenburg, Niedererlenbach, Delmenhorst, Worzhelm je 100, Kabel 80, Wetterzeube, Wunstorf, Nordhausen je 75, Rehrenbach 72, Coswig 70, Wilschelmshausen, Niedersöllstadt je 60, Prenzlau, Wintersdorf, Loidrich, Stadtilm, Tiegenhof, Hildesheim je 50. Summa M. 24 137.

Krankenunterstützung für Einzelmitglieder wurden von der Hauptkasse gezahlt M. 2717,40.

L. Jacobs, Hauptkassierer.

Differenzen und Lohnbewegung in der Holzindustrie.

Hannover. (Telegr.) Sämtliche Parkettleger haben die Arbeit eingestellt. Zugzug ist fernzuhalten.

- Zugzug ist fernzuhalten von: Tischlern nach Sminemünde, Osabrück, Prag, Berleberg (Heinrichs & Co.), Strassburg i. d. U. (Wittner), Papenburg, Detmold (Eppelerberg), Ehrin (Walm), Frankenthal (Gölscher), Budapest, Nowawes-Neuendorf, Wolgast (Holzindustrie-Aktien-Gesellschaft), Schönberg i. Meckl.; Möbeltischlern nach Herzberg a. d. Elster; Bautischlern nach Steglitz, Lichterfelde, Friedenau, Langwitz bei Berlin, Nizdorf; Tischlern und Stellmachern nach Fuhrberg bei Mellendorf; Bautischlern und Einsehern nach Berlin und Umgegend (Firma Perri und Wendig & Söhne); Tischlern und Maschinenarbeitern nach Rattibor (Friedr. Meidel, Einblüppel), Frankfurt a. M., Fabrik für photographische Apparate (Frisgen), Rudenwalde; Holzbildhauern nach Grimmitzschau (Uhrgehäufabrik Mohland & Wohlhand); Polierern nach Dresden (Mendelsohn), Eßtrien (Walm), Berlin (Wendelsohn, Eppendorferstraße); Stellmachern nach Bochum (Bochumer Verein für Bergbau und Hüttenfabrikation); Korbmachern nach Corbeitha (M. Thleme), Logstedt (Kairath), Selstedt (Allermann, Schröder & Wilsch), Eubben (Riegall); Stockarbeitern nach Bürgel b. Offenbach (S. Gau); Drechsler nach Rudenwalde (Gräfe); Fürtchmachern nach Vergedorf; Schuhbanern nach Blomberg (Kamm & Co., Möbel-fabrik).

„Ich mache mir meine Gesetze selber“, dieser Ausspruch ist dem Tischlermeister Handt in Rappin bei Dessau zum Vergnügen geworden. Selten geht ein Geselle von ihm nach vorchriftsmäßiger Kündigung weg. So mußten zwei Gesellen obendrein nach ihrer Entlassung auch noch um ihren Lohn klagen werden. Nur gut, daß sie Mitglieder des Verbandes waren und deshalb vor dem Amtsgericht Rechtschutz hatten. Herr S. hatte neben der Auszahlung des den Gesellen vorenthaltenen Lohnes auch noch das Vergütigen, die Gerichtskosten zahlen zu müssen. Herr S. ist stets auf der Suche nach Gesellen, also Vorsicht.

In der Uhrgehäufabrik von Mohland & Wohlhand in Grimmitzschau sind Differenzen ausgebrochen. Die Holz-bildhauer haben die Arbeit eingestellt.

Die Tischler Bremen's, etwa 1200, haben am 24. Februar beschlossen, ihren Arbeitgebern folgende Forderungen zu unterbreiten: 1. Der Minimallohn beträgt 47 S. 2. Jeder Geselle erhält 7 S. Zuschlag pro Stunde, doch darf unter dem Minimallohn nicht gearbeitet werden. 3. Für Ueberstunden wird folgender Zuschlag gezahlt: bis 8 Uhr Abends 25 S. Zuschlag pro Stunde, nach 8 Uhr und Sonntags 40 S. Zuschlag pro Stunde. 4. Für Feiertage, unverschuldetes Verbleiben von der Arbeit dürfen keine Ueberstunden ver-

Berichtungs-Anzeiger.

Karlsruhe. Am Samstag, den 12. März, Abends 9 Uhr, bei H. Joeren, Brucherstr. 7. Braunschweig. Sonntag, 13. März, Abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Werder 32.

— Sektion der Möbeltischler. Montag, 7. März, Abends 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Ebersfeld. Dienstag, den 8. März, Abends 8 1/2 Uhr, im „Vollshaus“, Hochstr. 84.

Frankfurt a. M. Sektion der Parkettleger. Dienstag, den 8. März, Abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Am Schwimmbad 8, 2. Et., Zimmer 4. Arbeitsnachweis jeden Freitag, Abends, in der Restauration Stegle, Trierscherplatz.

Anzeigen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Berlin.

Achtung, Holzarbeiter!
Der Arbeitsnachweis der Berliner Tischlermeister und Holzindustriellen, Algeanderstraße 31, ist streng zu meiden.

Zentral-Arbeitsnachweis

ber
Holzarbeiter aller Branchen
wie Tischler, Pianofortearbeiter, Drechsler, Stuhl-, Korb-, Bürstenmacher, Korbmacher, auch für Sticker, Zalusarbeiter, Rahmenmacher, Verleimungsarbeiter und Kammacher befindet sich
Engel-Ufer 15, Gewerkschaftshaus, Zimmer 11.
Dabei auch Auszahlung der Reiseunterstützung und Herberge.
Die Arbeitsvermittlung geschieht unentgeltlich.
Die Ortsverwaltung
des Deutschen Holzarbeiterverbandes.

Um die Adressen der Kollegen Ernst Fuest, Tischler, und W. Marzahl, Korbmacher, wird gebeten.

Die Ortsverwaltung Einbeck.
J. A. F. Hansch, Lägerstr. 23, 1. Et.

Verwaltungsstelle Hamburg.

Sonnabend, den 12. März, in 78iges Etablissement, Valentinslamp 40/41:

Winter-Vergnügen

bestehend in Konzerten, Gesangsvorträgen, lebenden Photographien und Ball.
Anfang 9 Uhr präzis.
Karten à 30 $\frac{1}{2}$ sind im Bureau und bei den Kassierern zu haben.
Zahlreichen Besuch erwartet
Das Festkomitee.

Drechsler Paul Clausner wird höflichst ersucht, seine Adresse an Albin Wetzel, Dampfsgewerk, Permsdorf, E.-A., zu senden.

Ein verheirateter Drechsler, 41 Jahre alt, sucht sofort dauernde Stellung auf Maschinenartikeln. Off. an A. Dörks, Wismar i. M., Großschmiedestr. 12b.

1 Tischler

auf seine Tischler für dauernd gesucht.
Köhne & Jahn, Chemnitz.

Erlaubte Möbelschreiner finden dauernde Stellung bei Ernst Beck, Möbelfabrik, Dietigheim (Würtbg.).

Ein tüchtiger Möbelpolierer auf Kastenarbeit findet dauernde Stellung.
R. Casper, Bad Deynhausen i. W.

Tüchtiger Vorarbeiter für Holzschuhfabrik, der mit Handläge umzugehen versteht, wird gesucht. Zuschriften sind zu richten an Franz Stoffl, Holzschuhfabrik, Rotblumühle per Wasserfuppe (Böhmen).

In einer kleinen Drechslerei a. d. Lande, Betrieb durch Wind- und Dampfmotor, wird ein erfahrener Gehülfe auf dauernde Stellung gesucht. Selbiger muß auch Lust und Gaben haben, mit kleinen Maschinen, wie Kreis- und Bandsäge, Rundstabhobel usw., umzugehen, auch alle vorkommenden Arbeiten an Säulenarten und Vorgeräten mit verrichten. Geneue Offerten mit Angabe des Alters und bisherige Tätigkeit erbitet
Chr. Kiel, Drechsler, Eberstraße per Vorderholm.

Ein tüchtiger u. erfahrener, solider Drechsler zum sofortigen Antritt für Dampftrieb gesucht.
H. Macke, Kirchbrat (Braunschweig).

Ein Kastenmacher und ein Radmacher erhalten sofort dauernde Beschäftigung.
E. Ubricht, Döbeln, Thielestr. 1.

2 tüchtige Korbschneider, welche selbst zu schneiden und runden können, wovon auch einer bohren kann, gesucht.
F. E. Nielsen Nachf., Frankfurt a. d. O.

Ein tüchtiger Frasser gesucht.
C. W. Sonnenberg & Mühne, Peine.

Bohrer
zu sofortigem Eintritt gesucht, auf dauernde Stellung. J. L. Klein, Bürstenbühlfabrik, Schwäbisch Hall.

Gesucht tüchtige Korbmachergehilfen auf grüne Arbeit.
J. R. W. Holtmann, Hamburg 4.

2 tüchtige Korbmacher erhalten sofort dauernde Beschäftigung auf Großgeschlagen, Grünschlagen und Reparatur.
F. Schürre, Alenburg a. d. E.

Ein Korbmachergehilfe auf grüne Mattarbeit findet gute Stellung bei
Wilh. Rader, Korbmachermeister, Langenweddingen b. Magdeb.

Korbmachergehilfen
für leichte Roharbeit sucht sofort
K. Nauber, Barmen.

Einige solide Korbmacher
suchen für dauernd auf Obstschwingen oder Mattarbeit
Herm. Kühn, Köhschenbroda i. Sa.

Korbmacher auf Geschlagen per sofort gesucht bei hohem Akfordlohn.
Witbacher Korbwarenfabrik
Karl Handmanns Nachf., Otto Rohrhrsch.

Drei tüchtige Korbmacher auf Reise- und etwas Bastkörbe finden dauernde, angenehme Stellung; aber nur saubere Arbeiter mögen sich melden.
Wilh. Liebe, Wunstorf b. Hannover.

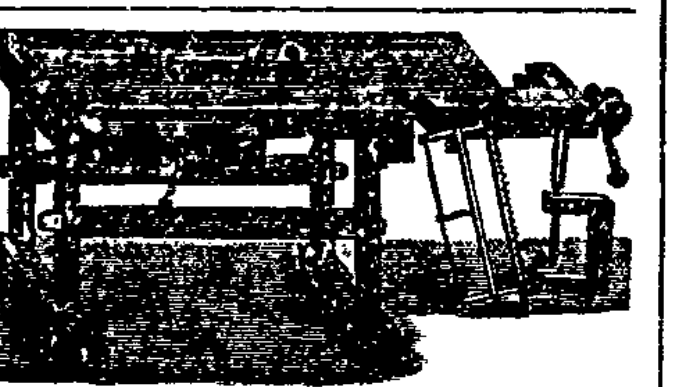
Korbmachergehilfen auf Ballonkörbe stellt noch ein. Akfordlohn 30, 35 u. 40 $\frac{1}{2}$ pro Stück.
O. Hoffmann, Korbfabrik, Cassel, Sedanstr. 5.

Suche für sofort oder später ein oder zwei jüngere Bürstenmacher bei gutem Lohn und dauernder Arbeit.
Bernh. Buchholz, Rheine i. Westf.

Ein junger Bürstenmachergehilfe, welcher hauptsächlich im Einziehen bewandert ist, erhält sofort dauernde Beschäftigung bei
Hermann Haasbalk, Bürstenfabrik, Pöhligenstadt (Prov. Sachsen).

Möbel- und Sargmagazin,
Bautischl. m. Motorbetrieb, Industriestadt d. Rh.-Laufg, leb. Gegenb. floter Handel, gr. Umsatz, m. schönem gr. Gebh. z. verl. Hochfeine Existenz f. strebsam. Mann. Erford. ungetähr M. 10 000. Offerten unter B. 116 bef. d. Exp. d. Bl.

Der praktische Modelltischler.
Hilfsbuch zur Anfertigung von Modellen und Schablonen für Eisen- und Stahlguß.
Enthält Anleitung zum Modellieren von Nöhren, Zahnrädern, Dampfzylindern, Schablonieren von Kammwalzen, Seil- und Schwungrädern, Konstruieren von Zahnrädern, sowie Tabellen über Lohn- und Akfordweien. Gewichtsverhältnis von Modell und Abguß zc.
Zu beziehen durch Heinrich Plinke, Köln-Deutz, Volpertstr. 1.
1 St. M. 2,10 (auch in Briefm.) oder per Nachnahme M. 2,30, 2 St. M. 4,30, 5 St. M. 10,30, 10 St. bei freier Zusendung M. 21 u. ein Freirezept.



Tischlerwerkzeuge, Hobelbänke.
Titus Axen, Altona.
Preislisten gratis und franko.

Gesucht! an jedem Orte Leute, welche den Betrieb hochgeleg. Artikel nebenbei betreiben. Hohe Vergütung. Prospekt gratis.
H. Wolf, Zwickau i. S., Reichstr. 44.

Viel sparen
kann jeder, der das rühmlichst bekannte und von Tausenden empfohlene

*** Felsen-Hemd ***
trägt. Bestes Tricot-Hemd, fast unzerreißbar, warm — nicht einlaufend
Brust- oder mittel groß ganz groß
Abmessung: M. 2,50 2,75 3,—
Hosen: 2,— 2,20 2,40
Vorberendung ob. Nachn. v. 3 Stk. an franko.
Alleinverkauf: Gustav Krüdel, Zeitz.

Wieder verbessert! **Diebe** Wieder verbessert!

sten Fournierfertig mit der im Fournieren als Fachmann weltbekannte Fabrikant F. Grüning, Offenbach a. M.
Wieder verbessert! Wieder verbessert!

Aussvoll gearbeitete
Eingelegte Fourniere
für Schattendeckel mit Blumenbouquet M. 2, mit Blumenkorb oder Bägeln pro St. M. 2,50, Nähtischplatten pro Stk. M. 2,50 u. M. 6.
H. Biller, Marqueter, Seibenberg.
Zahlreiche Anerkennungs schreiben.

Genossen! Kauft nur den Bleistift „Solidarität“ von Jean Klos, Stein bei Nürnberg.

Ein seit langen Jahren bestehendes Drechslergeschäft mit großer Rundtschaft ist Sterbefalls halber sofort preiswert mit Inventar zu verkaufen.
Franz A. Eilke-Wwe., Wilhelmshaven, Grünstraße 6.

Tischler-Fachschule
Gotha i. Thüringen.
Gründliche Ausbildung in kürzester Zeit. Prospekt kostenfrei.

Tischler-Fachschule
Neustadt i. Meckl.
Zelchner, Werkführer, Meister.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Potschappel u. Umgegend.
Sonntag, den 13. März 1904, im „Deutschen Haus“, Potschappel:
Großer Familienabend, bestehend aus Instrumentalkonzert u. humoristischen Vorträgen.
Ausgeführt von der Hauskapelle sowie von dem beliebten „Dresdener Trio“ unter Leitung des Herren G. Heilmann. — Hierauf: **„BALL.“**
Eintritt 25 $\frac{1}{2}$. Einlass 5 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende 2 Uhr. Eintritt 25 $\frac{1}{2}$.
Die Kollegen, auch von den umliegenden Pöhlstellen, werden freundlichst eingeladen.
Einen genussreichen Abend versprechend, ladet ein
Die Ortsverwaltung.

Holztrocken-Anlagen

zum raschen Trocknen von Holz.
Einfache Anordnung. Billige Anlagen. Grosser Erfolg.
Pneum. Spänetransport-Anlagen
Exhaustoren, Ventilatoren, Staubsammler liefert
Maschinenfabrik vorm. L. NAGEL A.-G., Karlsruhe.

Paul Horn, Hamburg

Pappel-Allee 26—38 Eilbeck Pappel-Allee 26—38
Fabrik chemischer Produkte.

- Paul Horn's** Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserrecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.
- Paul Horn's** Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den grössten Fabriken dauernd Eingang verschafft.
- Paul Horn's** wasserrechte Beizen in allen Holzfarben, auch altmahagoni und englischgrün, rauchen das Holz nicht auf, prachttvolle Farbentöne, sofort trocken.
- Paul Horn's** Politur-Glanz-Lacke, farblos und färbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Antragen, polierfähig, dauerhaft, schnell trocknend.
- Paul Horn's** Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse.
- Paul Horn's** Schellack-Politur-Extracte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.
- Paul Horn's Patent-Politur** zumReinpolieren erzeugt durch einen einzigen Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken u. verhindert unt. Garantie d. Oelanschlagen Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Ware zum Versand gebracht.
- Paul Horn's** Filinsteinpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf.
- Paul Horn's** diverse Sorten Leim sind preiswert und von ff. Qualität.
- Paul Horn** liefert Ia. rectifizierten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle.
- Paul Horn** ist „preiskrönt“ Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889.
- Paul Horn** erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889.
- Paul Horn** besitzt das Ehrendiplom der Drechslerei-Fachausstellung Leipzig 1890.
- Paul Horn** sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus aller. Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen.
- Paul Horn** versendet Preisbücher gratis und franko.

1895 „Goldene Medaille“, Lübeck.